

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Eibenberg, Landeshut und Vollenhain weohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 21. Oktober 1915

Nr. 290

Verlagspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. — Erscheint wöchentlich 7 Mal. — Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110.-

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director K. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Gute Fortschritte im serbischen Kriege. — Die wackelnden Kabinette.

Der Vormarsch der bulgarischen Armee wird auf der ganzen Front der Donau bis an die griechische Grenze erfolgreich fortgesetzt. Er zerfällt, sowohl örtlich betrachtet, wie nach der Kräfteverteilung, soweit sich aus den bisherigen Nachrichten Anhaltspunkte ergeben, in zwei Abschnitte. Der nördliche umfaßt die Strecke von der Donau bis zum Nischawatal, der südliche im Anschluß daran die Gegend bis zum Strumizatal. Auf dem linken Flügel ist nach ausländischen Blättern westlich Strumiza, nach anderen Nachrichten etwas weiter nördlich, im Raume von Beles (Köprüllü) schon eine große Schlacht im Gange. Die Generalstabs- und Hauptquartiersberichte erwähnen davon noch nichts. An und für sich wäre es nicht unwahrscheinlich, daß in jener Gegend ein größerer Zusammenstoß stattfände, bei dem es sich hauptsächlich um den Besitz der Bahnlinie Saloniki-Steph (Nesliß) handeln würde. Es würde durchaus im bulgarischen Interesse liegen, diese wichtige Zufuhrstraße des serbischen Heeres zu erobern und im Betriebe zu stören. Ebenso begreiflich ist es aber auch, daß die Serben mit allen Mitteln bestrebt sind, sich ihren Besitz zu erhalten. Die Serben werden umsomehr an dieser Stelle hartnäckigen und erbitterten Widerstand leisten, als sie auf das Eingreifen der ersten Staffel des französisch-englischen Expeditionskorps aus Saloniki rechnen werden. Die Entfernung Saloniki bis zur serbischen Grenze beträgt, in der Luftlinie gemessen, 55 Kilometer. Von der Grenze bis in die Gegend westlich Strumiza sind wiederum etwa 50 Kilometer. Die Gesamtentfernung beträgt etwa 100 bis 110 Kilometer, eine Strecke, die bei dem schwierigen Geländeverhältnis und der schlechten Wege zu Fuß in etwa 5 Tagen zurückgelegt werden kann. Sind deshalb die ersten ausgelandeten Truppen rechtzeitig nach Norden in Marsch gesetzt, so können sie sehr wohl jetzt schon auf dem Kampffelde eingetroffen sein, sobald die Bulgaren ihre Kräfte mit den Truppen der Westmächte messen können.

Der deutsche und österreichische Generalstabsbericht stellen das Vorgehen bulgarischer Truppen über Egri-Balanla fest, ihre Marschrichtung wäre also über Kumanowa nach Skopje gerichtet. Es kann dies nach der örtlichen Lage nicht dieselbe Kolonne sein, die weiter südlich vorgegangen ist, und die nach dem bulgarischen Bericht in siegreichem Vorbringen gegen die obere Brejalnica ist. Dies ist ein Nebenfluß des Vart u, der über Kocana, Stip fließt und südlich Beles einmündet. Weiter nach Norden wurde der strategisch wichtige Ort Branja-Glawa im Morawatal selbst besetzt. Die Feststellung ist wichtig: daß die Bulgaren bereits in das Morawatal selbst vorgebrungen sind und sich in ihm festgesetzt haben. In diesem Tale läuft die Bahnlinie Saloniki-Nisch, die also von den Bulgaren im mittleren Serbien auch schon erreicht und besetzt ist. Damit ist das serbische Meer von der Eisenbahnverbindung mit dem Süden und mit Saloniki abge-

schnitten. Bei der nördlichen Gruppe sind bedeutende Fortschritte nicht zu melden, sie befindet sich noch immer im Vormarsch und im Kampfe um die Westhöhen des Timoktales, wo die Serben einen heftigen Widerstand leisten.

Ebenso erfolgreich wie die Bulgaren auf der ganzen Ostfront vorgegangen sind, dringen auch die Verbündeten weiter nach Norden in das Innere des Landes vor. Die Serben haben im Westen begonnen, die sumpfige Macva-Niederung zu räumen und sowohl südlich Belgrad wie im Morawa- und Mawatal südlich und südöstlich Semendria sind sie von den Verbündeten ebenfalls weiter nach Süden zurückgeworfen. — Bei den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen liegen die in den letzten Tagen erzielten Fortschritte namentlich im Raume südlich von Belgrad und von Semendria. Nachdem der 15 Kilometer südlich von Belgrad gelegene Avalaberg erobert worden war, der den wichtigsten Stützpunkt der serbischen Verteidigungsstellung bildete, wurde der Vormarsch zu beiden Seiten der Straße Belgrad-Kragujevac fortgesetzt. Auch südlich von Semendria und südlich von Bozarevac im Tale der Morawa und Mawa machte die Armee Galtwiz weitere Fortschritte.

Das unglückliche Serbien schreit geradezu nach der Hilfe des Vierverbandes, vor allem nach der Russlands. Allein allem Anschein nach soll der Hilferuf unbeachtet verhallen. Es heißt zwar in einigen Meldungen, daß nicht nur Rußland, sondern auch der gesamte Vierverband einen dauernden Druck auf Rumänien ausüben, und daß auch in Rumänien umfassende Neigungen bestehen sollen, Rußland hinsichtlich des Durchmarsches durch die Dobrußja entgegen zu kommen. Allein andere Meldungen klingen ganz anders. Bratianu hat bis jetzt nichts getan, was die Annahme gestattete, daß er Rumänien zum absoluten Vasallen Russlands machen wolle. Bisher sah die Sache vielmehr während des ganzen Krieges so aus, als ob sich Rumänien die Freiheit bewahren wollte, in jedem ihm geeignet erscheinenden Augenblick auf der einen oder auch auf der anderen Seite teilzunehmen. Und da ist nun eine Meldung des Budapest „Az Est“ aus Bukarest ganz interessant, welche ziemlich unverhüllt erkennen läßt, daß Rumänien binnen kurzem seine Neutralität aufgeben und in den Krieg eintreten werde, aber nicht auf der Seite des Vierverbandes, sondern auf der der Zentralmächte, deren Sieg angesichts der verzweifeltsten Lage der Ententemächte zweifellos voranzusehen sei. Bezeichnend ist auch, daß den „Corriere“ ein unheimliches Gefühl bei dem Gedanken beschleicht, daß Rumänien durch einen Geheimvertrag mit den Mittelmächten verbunden sein könnte. — Wir wissen natürlich nicht, was die rumänische Regierung zu tun gedenkt; aber logisch ist der in der Meldung des „Az Est“ angegebene Gedankengang durchaus. Wir können jedenfalls die Entscheidung Rumäniens in voller Ruhe abwarten, denn

es ist zweifellos, daß sich sowohl Deutschland wie Oesterreich-Ungarn wie Bulgarien auch für eine negative Haltung Rumäniens vorsehen haben.

Brattanu hat inzwischen bekannt gegeben, daß ihm die triechische Regierung amtlich mitgeteilt habe, sie werde sich angesichts des Krieges Bulgariens gegen Serbien neutral verhalten. Italien hat aber der bulgarischen Regierung den Krieg erklärt, und Rußlands Kriegserklärung soll unmittelbar bevorstehen. Das war aber ohne weiteres vorauszu- sehen und wird kein bulgarisches Gemüt besonders erschüttern.

Aber anderswo ist man um so stärker erschüttert. Zunächst einmal ist es das Kabinett Salandra. Von diesem heißt es, daß es ersetzt werden solle durch ein anderes Ministerium, das nicht einen so ausgeprägten Charakter der Bierverbandsgefolgschaft besitzen soll. Das klingt begreiflich. Italien hat zwar von vorn- herein festgestellt, daß es im Weltkrieg hauptsächlich seine eigenen Interessen verfolgen wolle, was ihm für seinen Treubruch von Rußland, England und Frankreich zweifellos garantiert worden ist. Nun verlangen aber die drei genannten Mächte, daß Italien sie aus allen Situationen retten soll, die ihnen un bequem sind. Das geht aber Italien zu weit, und ist auch sicher gegen die Abmachung. Das Kabinett Salandra aber will mit den anderen, besonders auf dem Balkan, durch Dick und Dünn gehen, und hiergegen sträubt sich die gesamte öffentliche Meinung Italiens. Deshalb wird das Kabinett Salandra doch wohl gehen müssen.

Eine eigenartige Kundgebung hat Bibiani ins Werk gesetzt. Er hat an Greh, Lasonow und Sonnino ungefähr gleichlautende Telegramme geschickt, welche in dem Augenblick, wo eine Aende- rung im französischen Kabinett bevorsteht, befunden sollen, daß trotzdem die Politik der Entente eine einheitliche sei und bleiben werde. Und die genannten Ministerkollegen haben auch in dem- selben Sinne geantwortet, wie das selbstverständlich ist. Im Grunde ist diese Telegrammhererei natürlich fauler Zauber und be- deutet weiter nichts als die französische Geste und die französische Phrasen. Im Grunde fühlen sich alle so wenig einheitlich und so labenzimmerlich, daß man ihr Bedürfnis nach einem Blendungs- versuch, der insbesondere für die Neutralen berechnet ist, wohl ver- stehen kann. Am schlimmsten scheint das englische Kabinett daran zu sein. Asquith hat eine diplomatische Darmkrankung und ist für keinen Menschen zu sprechen. Es muß einem Minister auch höchst ungemütlich zu Mute sein, wenn er so etwas liest, wie den Artikel der Daily Mail, welche in Aussicht stellt, daß, wenn die Verheimlichungsstaktik nicht aufhöre und wenn das englische Volk erst einmal erfähre, was ihm alles verheimlicht worden sei, Eng- land eine so gewaltige Umwälzung erfahren werde, wie sie die englische Geschichte seit 250 Jahren nicht kennen gelernt habe! — Das sind trübe Aussichten.

Und der Zar ist auch unpäplich geworden. Er will zwar noch nicht seine Krone, aber zunächst den Oberbefehl abgeben. „Wegen seiner geschwächten Gesundheit,“ wie aus Petersburg gemeldet wird. Kurobatkin soll den russischen Karren jetzt aus dem Sumpf ziehen. Wahrscheinlich wird er sich wenigstens Mühe in dieser Richtung geben.

Auf den Fronten in Frankreich, Italien und Rußland haben die Verbündeten alle gegen ihre Stellungen ge- richteten Angriffe erfolgreich abgewiesen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheint sich die französisch-englische Offensive in eine Reihe von örtlichen Einzelkämpfen aufzulösen. Es läßt sich aber noch nicht übersehen, ob dies, wie die Times sagt, schon das Ende des großen Durchbruchversuches bedeutet, oder ob die jetzige Ruhe- pause der Vorbereitung zu neuen Angriffen dient. Immerhin dauern die Kämpfe beinahe volle vier Wochen, und nach früheren Erfahrungen läßt sich annehmen, daß die Angriffskraft des Ge- gners damit erschöpft ist. Im Osten haben die deutschen Truppen an der Dünalinie größere Kämpfe durchgeführt, die besonders südlich von Riga und bei den Vorstellungen von Dinaburg erfol- greich waren. An der wolhynischen Front sind die Russen wiederum mit starken Kräften gegen die Heeresgruppe Linzungen am Styrfluß offensiv vorgegangen. Die Angriffe konnten überall abgewiesen werden. Die Kämpfe spielen sich zum größten Teil in dem Sumpf- und Waldgelände am Südrande der Rokitnitsümpfe ab, werden also in einem außerordentlich schwierigen Gelände geführt. An

einzelnen Punkten sind die Kämpfe noch nicht entschieden, an zahl- reichen Stellen wurden die Russen aber unter besonders schweren Verlusten zurückgeworfen.

Fünfhundert Jahre Hohenzollernherrschaft.

Am 21. Oktober 1415 huldigten Adel und Städte der Mark Brandenburg dem neuen Herrn, Friedrich von Hohenzollern, der damals in dem „Hohen Hause“ in Berlin Hof hielt, das dann späterhin als Lagerhaus für die Armee diente und noch heute unter diesem Namen in der Berliner Klosterstraße zu sehen ist. Wohl besaß der neue Kurfürst und Markgraf bereits ein halbes Jahr verbrieft, unantastbare Rechte an den Marken: am 30. April 1415 hatte König Sigismund in Konstanz dem treuen Helfer und Rat- geber die Kurwürde übertragen; aber die Mark war herrenloses Land, nannte sich auch der König selbst vorher Kurfürst und Mark- graf von Brandenburg. Der neue Gebieter hatte zunächst noch als „oberster Verweser und Hauptmann“ Sigismund das Land erst erobern müssen, hatte den Troß der Edelleute brechen müssen, und war auch mit den Städten erst nach längeren Verhandlungen ins Reine gekommen. So gewann denn die Erbuhldigung vom 21. Oktober 1415 eine mehr als formale Bedeutung, sie zeigte die Unterwerfung der Märker unter das Haus Hohenzollern an. Und darum hat auch der Herrscher, der heute das Erbe der Hohenzollern verwaltet, diesen Tag als Gedenktag für fünfhundert Jahre Hohenzollernwirtschaft bestimmt.

Noch waren ja freilich mit jener Erbuhldigung nicht alle Wider- stände gebrochen, die sich einer geordneten Regierung entgegen- setzten. Noch dauerte es rund ein Jahrhundert, bis in die Zeiten Joachims I., ehe die ungebärdige Kraft des Adels sich völlig in das Gefüge der neuen Herrschaft eingelebt hatte. Und auch die Städte, die anfangs die neue Herrschaft freudig bearbeitet hatten, konnten sich nicht so rasch von ihren Sonderwünschen trennen; der zweite Hohenzoller brach den Troß der Spreestädte Berlin und Cölln erst, als er sich mitten zwischen den Städten auf der Spre- infel die feste Burg gebaut hatte, aus der später das Königs- und Kaiser- schloß erstand. Nicht anmutend erschien dem ersten Hohen- zollern das large Land mit seinen Klauern und Sanden, mit seinen harten, selbstbewußten Bewohnern.

Und doch wuchsen Fürsten und Volk zu einer Einheit zusammen, die sich in den schwersten Stürmen über alle Mäßen stark bewährte, und aus der sich das neue Deutschland emporhob. Denn un- geschwieben leuchtete auch über den ersten Hohenzollern ihrer größten Sohnes Wahlpruch: Ich bin der erste Diener des Staates! Und das harte, selbstbewußte Volk verstand diesen Spruch. Es war ja auch zum Dienen bestellt, die irdische Natur gab nur dem schwer Arbeitenden des Lebens Notdurft; und un- ruhige, zum Teil volksfremde Nachbarn zwangen es zur festen Wachsamkeit in der Verteidigung der heimischen Scholle.

Man hat es oft als das Geheimnis der Erfolge der vatikan- schen Politik gebrüht, unter allem Wechsel der Personen Klar und folgerichtig ihre Bahnen einzuhalten. Wir können dies Geheimnis auch bei den Herrschern aus dem Hohenzollernhause finden. So verschieden auch im einzelnen ihre Wege waren, mit ganz wenigen Ausnahmen des sicheren Gefühls für das Mögliche und un- möglich Erstrebenwerte. Sie begnügten sich lieber mit ge- ringeren, als daß sie ihre Ziele überstiegen; aber sie sorgten auch dafür, daß dieses geringere nun wirklich fruchttragend wurde, daß es unauflöslich mit dem von Vorgängern überkommenen ver- schmolz, daß es nicht den Kreislauf staatlichen Lebens als Fremd- körper störte. So baute einer auf den anderen auf, und so entstand eine wirklich staunenswerte Einfachheit und Einheit hohenzollern- scher Politik. Nur einmal schien in diese Einheit ein gefährlicher Spalt gekommen: das Genie eines Einzigen schien den Staat rascher mit fortgerissen zu haben, als es die eigenen Mittel erlaub- ten. Ein lächerlicher Zusammenbruch drohte das Werk von Jahrhunderten zu vernichten. Aber gerade in diesem Zusammenbruch offen- barte sich das Wirken des Genies in hellstem Glanze: indem es sein Volk auf diese hingewiesen hatte, die damals vielleicht noch seine äußeren Kräfte überstiegen, hatte es doch in dem Volk den Geist stolzen Selbstbewußtseins bis zum äußersten geschält. Und das stille, unerbrossene Lagerwerk von Herrscher und Volk hatte im Wandel der Jahrhunderte eine Summe von Kraft aufgeschichtet, die nur von alten Fesseln befreit zu werden brauchte, um den Staat Friedrichs des Großen in der Verklingung wieder auferstehen zu lassen. Dem neuen Preußen, das umstrahlt war vom Glanze des Befreiungskrieges, winkten neue Ziele. Immer deutlicher zeichnete sich in dem Suchen und Ringen nach neuen politischen Formen die das deutsche Volk Preußens deutscher Beruf ab. Er wurde nicht im Sturmeswochen der Begeisterung erfüllt, es gab Enttäuschungen genug. Und die Enttäuschten äuschten sich, wie es so oft ge-

über die Kraft des Willens, dem sie vertrauen sollten. Heute wissen wir, daß die zähe Arbeit in den ersten Jahrzehnten nach den Freiheitskriegen nötig war, um den Ueberschuß an Kraft zu erzielen, mit dem das neue Reich aufgebaut werden konnte. Nicht immer geschah in den fünf Jahrzehnten zwischen Freiheits- und Einheitskrieg alles, was geschehen konnte; aber es geschah auch nichts, was nicht geschehen durfte, was über die Macht Preußens ging. Und das gab dem Einheitswerk Kraft und Dauer.

Diesem Geheiß des Mahhaltens ist der Hohenzollernstaat treu geblieben, auch als er zum Deutschen Reiche geworden war. Viele gab es unter uns, denen die Sammlung der Kräfte zu lange währte, die da meinten, es sei Zeit, den Ueberschuß zu entlasten, den man in mehr als vier Jahrzehnten des Friedens aufgespeichert habe. Den Feinden aber hangte vor dem Tage, da diese Ueberkraft einmal lebendig wurde. Sie dachten sie zu erstickend; und der 21. Oktober sieht das Werk, zu dem vor einem halben Jahrtausend der Grund gelegt wurde, im Kampfe auf Leben und Tod. Aber das Leben, das in den Jahrhunderten harter getreuer Arbeit geschaffen wurde, wird — das ist unser aller innigstes Sehnen — den Tod überwinden, neues Leben schaffen. Und in diesem Sehnen möge von der Nizne bis zur Düna der Ruf erschallen:

Sie guet Zollern alle wege!

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 19. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten gestern ihre Angriffe im Sumpf- und Waldgebiet des unteren Styr fort.

Bei dem nordwestlich von Derazno liegenden Dorf Boguslawka stürmte der Feind dreimal vergebens gegen die Stellung einer Honved-Division an. Er wurde durch Feuer und im Nahkampf in die Flucht geschlagen und ließ drei Offiziere, über 500 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand.

Auch eine über Kulikowice vordringende russische Division wurde wieder auf das Oksufer zurückgetrieben.

In der Gegend von Czartorjst gewann der Gegner an einigen Punkten das Westufer des Styrflusses. Dort wird noch gekämpft.

Nördlich von Masalowa griffen die Russen gleichfalls mit starken Kräften an. Sie wurden abgewiesen, wobei wir 100 Mann gefangen nahmen.

Sonst blieb die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Sfonzofront nehmen an Ausdehnung zu. Gestern mittag setzten gegen unsere Stellungen am Arn, am Tolmeiner Brückentopf, bei Tonale und Plava, gegen den Görzer Brückentopf und das Plateau von Doberdo starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhielt und in einzelnen Abschnitten auch nachts andauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die italienische Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriff vor. Am Arn, am Mzsl Beh und vor den Stellungen des Tolmeiner Brückentopfes brachen alle feindlichen Angriffsversuche in unserem Infanterie- und Maschinengewehr- und flankierenden Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, wo sie angegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise zog sie es vor, „Avanti“ zu schreien, ohne ihre Dedungen zu verlassen.

Ein gegen den Monte Sabotino (westlich von Salcano) gerichteter Angriff und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit einigen Tagen heiß umstrittenen Stellungen bei Petoano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste.

In Kärnten und Tirol herrscht weiter rege feindliche Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der verbündeten Seeere machten auch gestern überall Fortschritte. Die Mawa ist zum größten Teile in unserer Hand. Die beiderseits der Kolubara-Mündung überschritten t. u. l. Truppen nachts um Mitternacht die Stadt Obrenowac und die Höhen südöstlich davon.

Die von Belgrad südwärts vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Nivani hinaus.

Eine österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte mit dem Bagnonett den Zigenner-Berg südlich von Grocka und nahm mit den beiderseits der unteren Morawa erfolgreich vordringenden deutschen Divisionen die Verbindung auf.

In den dreitägigen Kämpfen um den Avala und um die Stellungen nordwestlich von Grocka sind von unseren Truppen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingebracht worden.

Die Bulgaren entrißen dem Feind die erste besetzte Linie östlich von Biron und drangen bis in die Gegend von Branje vor. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Der Balkan.

Die Kämpfe in Serbien

wb. Berlin, 20. Oktober. Die Einnahme von Branje hat in Sofia, wie dem B. T. vom 18. gemeldet wird, große Freude hervorgerufen. Mit der Befestigung dieses Ortes ist das eigentliche Königreich Serbien von Mazedonien abgeschnitten. Nach Berichten aus Bukarest, heißt es weiter, hat die Unterbrechung der Verbindung Salonik-Nisch, die Folge des Verlustes von Branje ist, im serbischen Hauptquartier große Verwirrung hervorgerufen. Die Staatsarchive seien von Nisch nach Mitrowitza gebracht worden. Der Sitz der Regierung soll nach Bristina verlegt werden, wohin der König sowie die diplomatischen Vertreter der Entente folgen würden. Der Ruf nach der Hilfe Rußlands werde immer dringender. Die Verstärkung vor allem gegen England wachse. Die Zahl der Kriegsgefangenen, die die Bulgaren bisher gemacht haben, betrage ungefähr 3000, darunter zahlreiche Offiziere.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader hat nach einer Meldung des B. A. aus Wien Krugujevat, wo sich ein serbisches Arsenal befindet, mit Bomben belegt. Verzweifelt kämpfen die Serben im Timokgebiet, um die Vereinigung der bulgarischen Armee Bojadjeff mit der Armee Gallwitz zu verhindern. Es kommt zu Kämpfen Mann gegen Mann. Meldungen aus Sofia besagen, daß dort der Zustrom freiwilliger Mazedonier stetig anhält. Etwa 50 000 seien bereits eingekleidet. Sie bilden eigene Divisionen mit eigener Kavallerie und Artillerie.

wb. Athen, 19. Oktbr. (Meldung der Agence Havas.) Nach sicheren Meldungen aus Salonik dauert die Schlacht an, die im Gebiete von Nisowatz-Branje begonnen hat. Die Serben haben bedeutende Verstärkungen erhalten. Die Telegraphenverbindungen hinter Branje sind unterbrochen.

wb. Budapest, 20. Oktober. Wie „Az Est“ aus Sofia meldet, meldet der bulgarische amtliche Bericht vom 16. Oktober: Die Bulgaren sind am 15. in die Stadt Branje eingezogen und haben außerdem Gari-Balanka und Kotschana besetzt.

tu. Sofia, 20. Oktober. (Post. Itg.) Durch die Einnahme von Branje durch bulgarische Truppen ist die einzige Bahnverbindung Serbiens mit Mazedonien in den Händen der Bulgaren, und auch der Verbindungsweg der Westmächte mit Rußland ist unterbrochen. Bei einem weiteren Rückzug der Serben sind deren Rückzugslinien bedroht. Jedenfalls erscheint schon jetzt eine Verbindung des Saloniker Landungskorps mit den Serben zweifelhaft. Die serbischen Truppen, die in Mazedonien stehen, dürften gleichfalls von den serbischen Hauptkräften abgeschnitten sein. Nachdem die Mazedonier die bulgarischen Truppen als Befreier begrüßt hat, dürfte sich die weitere Befestigung Mazedoniens ohne Störung vollziehen. Die bisher vordringenden bulgarischen Truppen hatten sehr unter atmosphärischen Unbilden zu leiden: schwerer Nebel und unaufhörlicher Regen beeinträchtigten sehr das bulgarische Vordringen, da alle Wege vollständig aufgeweicht waren.

tu. Budapest, 19. Oktober. (B. A.) Aus Sofia wird berichtet: Man erwartet kühnlich die Nachricht von der Einnahme Knjazevacs. Die äußerste bulgarische Vorhut befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die Eisenbahnlinien um Knjazevac herum sind von den Serben völlig zerstört worden. Wie erst jetzt bekannt wird, drang unmittelbar nach der bulgarischen Kriegserklärung an Serbien eine kleine Schar bulgarischer Infanterie durch die serbische Linie bei Knjazevac, legte Feuer in einen Teil der Stadt und zog sich erst zurück, als die serbische Übermacht erdrückend zu werden drohte. Das junge bulgarische Fliegerkorps zeichnet sich besonders aus. Die Festung Biron wurde zu wiederholten Malen von bulgarischen Fliegern mit Bomben

men die Drohung des Bierverbandes für „Bluff“, denn zuverlässigen Informationen zufolge ist Rußland augenblicklich, wenigstens militärisch, nicht einmal in der Lage, eine für solches Abenteuer hinreichende Truppenmenge aufzubringen.

tu. Wien, 19. Oktober. (B. A.) Das rumänische Dekret, welches den Jahrgang 1916 für den 29. Oktober einberuft, und anordnet, daß der letzte Jahrgang vorläufig unter den Waffen bleibt, bedeutet keine wirkliche Vermehrung der rumänischen Armee. In Rumänien wird das unter die Fahnen gerufene Rekrutenkontingent nicht mit dem Jahre der Einberufung, wie in Deutschland und Oesterreich, sondern mit dem nachfolgenden Jahr bezeichnet. Der Jahrgang 1916 ist demnach der Jahrgang, der normalerweise im Herbst 1915 einrückt.

Griechenlands Neutralität.

wb. Bukarest, 19. Oktober. Zuverlässigen Blättermeldungen zufolge gab Ministerpräsident Bratianu im gestrigen Ministerrat bekannt, daß die griechische Regierung amtlich ihre Absicht mitgeteilt habe, angesichts der durch den Angriff Bulgariens auf Serbien geschaffenen Lage neutral zu bleiben.

Bugano, 19. Oktober. Aus Athen wird, laut „B. Z.“, als besonders auffällig berichtet, daß die griechischen Telegraphenämter keine Chiffre-Telegramme mehr nach Rußland befördern.

Die deutschen Uboote im Mittelmeer.

wb. Paris, 18. Oktober. Der Temps meldet aus Marseille: Der Postdampfer Eugène Vereira ist am vergangenen Sonnabend in Marseille mit den Ueberlebenden des Postdampfers *Amiral Samelin* an Bord eingetroffen, der kürzlich von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt wurde. 50 Menschen sind dabei ums Leben gekommen, etwa 30 wurden verletzt.

wb. Paris, 20. Oktober. Zur Versenkung des französischen Dampfers „*Amiral Samelin*“ erfährt „Petit Parisien“: Der Dampfer verließ Marseille am 4. Oktober, um nach Saloniki zu fahren. Er hatte 312 Soldaten und 360 Pferde an Bord. Am 7. Oktober begegnete ihm südlich von Kreta ein deutsches Unterseeboot, das den Dampfer beschloß. Die Kanonade, in deren Verlauf das Unterseeboot 40 Kanonenschüsse abgab, dauerte über eine Stunde. Durch den Lärm der Schüsse aufmerksam gemacht, eilten französische und englische Torpedoboote herbei. Das Unterseeboot hatte noch Zeit, sechs Schüsse abzugeben. „*Amiral Samelin*“, an der Wasserlinie getroffen, begann vollzulaufen. Die Soldaten und die Besatzung wurden von den Torpedobooten gerettet. Die Soldaten wurden nach Saloniki, die Besatzung nach Malta gebracht. Bei der Beschießung des Dampfers wurden 71 Soldaten getötet, 48 verletzt, 6 werden vermißt.

Vermutlich hat der Dampfer zu entfliehen versucht, daher die lange Beschießung.

Das Kabinett Salandra.

wb. Zürich, 20. Oktober. Auf Grund einer privaten Meldung der „Neuesten Züricher Nachrichten“ aus Mailand wird die Stellung Salandras als ernstlich erschüttert angesehen, so daß sein baldiger Rücktritt zu erwarten ist. Es ist anzunehmen, daß das gegenwärtige Kabinett nach seinem Ausscheiden auf die Dauer nicht bestehen bleibe, sondern durch ein Ministerium abgelöst wird, dessen Bierverbandesfolge Charakter trägt, wie bei Salandra. In politischen Kreisen nimmt die Gegnerschaft gegen die Teilnahme Italiens am Balkanabenteuer, für die Salandra und Sonnino eingetreten sind, immer schärfere Formen an. Hinter ihr steht die gesamte öffentliche Meinung Italiens, soweit sie sich nicht unter der Diktatur Salandras befindet.

Eine faule Kundgebung.

wb. London, 19. Oktober. Meldung des Reuterschen Büros. Der französische Ministerpräsident Viviani hat an Sir Edward Grey ein Telegramm gerichtet, er versichere ihn in dem Augenblicke, in dem im französischen Kabinett eine Aenderung vorgenommen werde, seiner persönlichen Hochachtung und teile ihm mit, daß die Republik fest entschlossen sei, unentwegt die Politik zu verfolgen, die Frankreich bisher mit England verbunden habe. Grey dankte ihm für sein Telegramm und versicherte Frankreich der dauernden und beharrlichen Mitarbeit Englands. Das Bündnis werde durch die Ereignisse des letzten Jahres, in dem französische und englische Truppen Schulter an Schulter gekämpft haben, noch gekräftigt.

wb. Paris, 20. Oktober. Agence Havas. Viviani telegraphierte an den russischen Minister des Aeußeren Sasonow: In dem Augenblicke, wo sich eine Veränderung in der Zusammensetzung des Ministeriums vollzogen hat, dessen Vorstoß ich nun habe, liegt mir daran, Euer Erzellenz unter Versicherung meiner persönlichen Gefühle zu erklären, daß die Regierung der Republik gemeinsam mit ihrem edlen Verbündeten dieselbe Politik fortzusetzen gedenkt, die uns bis zu diesem Tage so glücklich verband. Sasonow erwiderte mit der Versicherung, Viviani werde an ihm einen Mitarbeiter finden, der der Sache der Alliierten unbedarft zugetan sei.

Auf ein ähnliches von Viviani an den italienischen Minister des Aeußeren gerichtetes Telegramm erwiderte Sonnino, es sei die Absicht der italienischen Regierung, die bisherige gemeinsame Politik weiter zu führen.

Die Lage im Osten.

Der Zar unvählich!

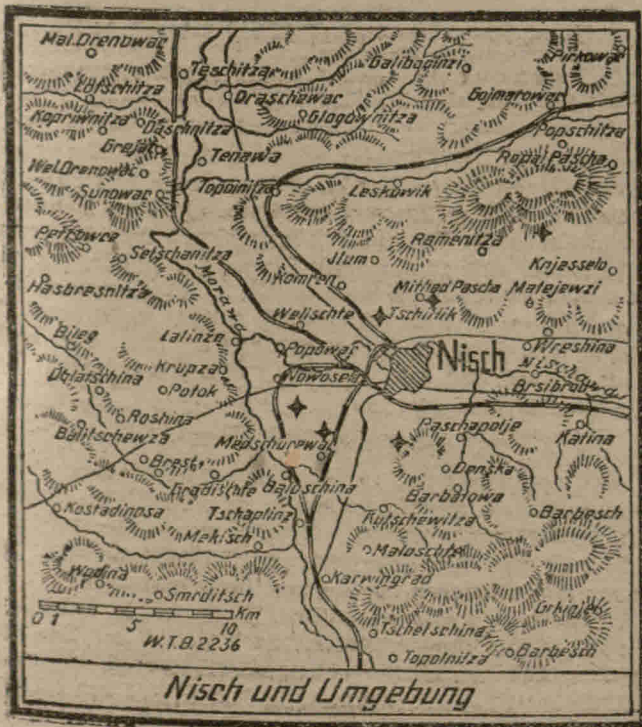
tu. Wien, 20. Oktober. (L. A.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar den Oberbefehl wegen seiner geschwächten Gesundheit wieder abgeben will. Kuropatkin soll eine hohe Führerstelle erhalten.

Der Kampf um die Straßenübergänge in Wolhynien.

tu. R. u. I. Kriegspressequartier, 18. Oktober. (B. Z.) Die Russen versuchen wieder mit großem Kräfteaufwand, ihren Balkanfreunden in der Weise zu helfen, daß sie uns im Nordosten lebhaft beschäftigen. Gestern und heute war die Front nördlich des unteren Stry in das Sumpfland Polesie der Schauplatz heftiger Kämpfe. Die Russen richteten gegen unsere Linien mit starken Kräften verzeufelte Vorstöße, die aber auf allen Punkten erfolglos blieben. An den meisten Stellen ist der feindliche Anmarsch schon endgültig abgewiesen, und an einzelnen Punkten, wo um den Bezirk der Stryübergänge nördlich der Bahnlinie Rowel-Kiew der Kampf noch im Gange ist, steht das Gesecht für unsere Truppen günstig.

Unruhen in Petersburg.

tu. Kristiania, 19. Oktober. (L. A.) Von einer aus Petersburg heute hier eingetroffenen Persönlichkeit wird erzählt, daß neue blutige Krawalle in der letzten Zeit auch in der Hauptstadt Rußlands stattgefunden haben. Arbeiter und Studenten zogen mit roten Fahnen durch die Straßen nach einem Platz, wo der Sozialistenführer Tzeidze eine Rede hielt, die damit endete, daß die vertagte Duma wieder einberufen werden müsse. Nun schritt die Polizei ein, und die erregten Volksmassen nahmen Straßenkriege und alles, was sie



finden, und bombardierten die Polizei. Dann wurden die Kosaken gegen die Menge losgelassen und viele Personen schwer verwundet. Die Unzufriedenheit aller Bevölkerungsschichten wächst immer mehr, die Zensur ist wieder strenger geworden, und man fürchtet eine Diktatur. Die Sozialisten und der schwarze Bloß sind unablässig dafür tätig. Der bekannte Arbeiterführer Schingaren soll in Moskau verhaftet worden sein.

Das Elend der Vertriebenen.

wb. Moskau, 20. Oktober. „Ruskoje Slovo“ schreibt: Die ganze Gegend um Riga von der Düna bis nach Livland hinein ist ein großes Flüchtlingslager. Nur wenigen ist es geglückt, sich in Erdhöhlen und Waldhütten auf. Sie leiden unter dem Mangel an allem. Die Verteilungsstellen für Nahrungsmittel müssen demnächst aus Mangel an Lebensmitteln ihre Tätigkeit einstellen. Fleisch ist überhaupt nicht mehr vorhanden, die Kornvorräte gehen zu Ende. Weder in Livland, noch in den angrenzenden Gouvernements gibt es etwas zu kaufen. Die Zufuhr ist durch die Kriegsverhältnisse gänzlich aufgehört. In den Dörfern Livlands hat der Gebrauch von Lichtern, Zucker, Seife, Tabak, Streichhölzern und ähnlichen Dingen ganz aufgehört. Unter den Flüchtlingen sind viele Verbaunungskrankheiten verbreitet. Die Sterblichkeit wächst zusehends.

Der Krieg gegen England.

Auch Asquith unpäplich!

wb. London, 20. Oktober. Neuter meldet amtlich: Ministerpräsident Asquith ist an Darmkatarrh erkrankt und muß mehrere Tage völlige Ruhe haben.

Peinliche Lage des englischen Kabinetts.

wb. London, 20. Oktober. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel, in dem die Verheimlichungspolitik der Regierung scharf angegriffen wird, folgendes: Wenn die Regierung fortfährt, Tatsachen zu verheimlichen, und wenn das Volk erfährt, in welchem Umfange es getäuscht und irreführt worden, wird eine gewaltige Umwälzung eintreten, für die die englische Geschichte seit 250 Jahren kein Beispiel hat.

tu. Kopenhagen, 19. Oktober. „National Tidende“ meldet aus London: Lord Churchill beabsichtigt, dem „Daily Chronicle“ zufolge, zu demissionieren, angeblich, weil er seinen längst gehegten Wunsch durchzuführen will, am Kriege teilzunehmen. Er wolle sich jetzt zur Front begeben und sich dem Regiment, in dem er früher diente, anschließen.

tu. London, 19. Oktober. Die Gerüchte, daß auch Carson beabsichtigt, aus der Regierung wieder auszuschiden, erhalten dadurch neue Nahrung, daß er seit mehreren Tagen den Sitzungen des Ministeriums andauernd fernbleibt.

tu. London, 19. Oktober. Die Balkanpolitik und die sich anschließenden Vorgänge militärischer Natur bilden nach wie vor das Hauptthema der öffentlichen Erörterung. Die Meinungen im Parlament gehen weit auseinander und auch die Stimmung der Bevölkerung ist sehr geteilt. Im Parlament werden für diese Wochen für mische Debatten erwartet, deren Ausgang sich keineswegs mit Sicherheit voraussehen läßt.

tu. London, 19. Oktober. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ vernimmt, daß im Unterhause eine lebhafteste Bewegung im Gange sei, eine große Debatte über die jüngste Balkanrede Grens herbeizuführen. Außer den Radikalen hat auch der Unionist Amery im Namen einer Anzahl Parteimitglieder einen Gedankenaustausch über die Balkanfragen verlangt. Die Mitglieder des Unterhauses dürften mit denselben Rechte wie das Oberhaus eine solche Debatte fordern. Man befürchtet jedoch, daß Asquith hierzu seine Zustimmung nicht geben wird, ohne die eine Debatte über diese Angelegenheiten nicht stattfinden kann.

tu. Amsterdam, 19. Oktober. (B. Z.) Das Hauptblatt der liberalen Regierungspartei „Daily Chronicle“, schreibt in einem Ueberblick über die innerpolitische Lage in England: Die Fragebogen im Unterhause sind mit Fragen gespickt, was auf starke Beunruhigung unter den Unterhausmitgliedern, besonders über die Kriegsaussichten, schließen läßt. Auch zeigen einige Fragen die ablehnende Haltung vieler Parlamentarier gegen die Regierung.

Die Wirkung der Zeppelinbomben.

tu. Kristiania, 19. Oktober. (L. A.) Bei dem letzten Luftbombardement gegen London wurden auch drei norwegische Geschäftskleute verwundet; sie sind jetzt in die Heimat zurückgekehrt und erzählen, daß ungeheurer Sachschaden angerichtet wurde, wovon der offizielle Bericht nur eine schwache Vorstellung gibt. Sie haben im Hotel zusammen, als eine Bombe herabfiel und das

ganze Gebäude zerstörte. In dieser Strafe allein wurden mehr als 20 Personen nach dem Krankenhaus gebracht.

wb. London, 19. Oktober. Daily News schreibt über die deutschen Luftschiffangriffe: Die Bomben wurden in unglaublicher Geschwindigkeit aus dem Luftschiff abgeworfen, das in schneller Fahrt ankam, sodas keine Warnung erfolgen konnte.

Ein englisches Torpedoboot gesunken?

wb. Maastuis, 19. Oktober. Das Blad Deep wurde für die Schifffahrt geschlossen. Es heißt, daß dort ein britisches Torpedoboot gesunken ist.

Verseckte Fischdampfer.

tu. Amsterdam, 19. Oktober. Aus Ymuiden wird berichtet: Der hier eingetroffene Fischdampfer „Delfyn“ meldet, daß ein unbekannter englischer Fischdampfer, der mit drei anderen Schiffen fischte, in der vergangenen Nacht versank. Gleichzeitig wurden drei schwere Schläge gehört und gleich darauf Flammen gesehen. Ob noch andere Fischdampfer beschädigt wurden, ist unbekannt. Der untergegangene Dampfer dürfte die „Vulture“ sein, von deren Besatzung drei Leichen, bereits aufgefischt und nach Ymuiden gebracht wurden. (B. Z.)

wb. London, 20. Oktober. Lloyd meldet aus Grimsby: Der Fischdampfer „Devonia“, der am 6. September ausgereist ist, gilt als verloren. Man glaubt, daß er am 8. September in die Luft geflogen und die Besatzung von 9 Mann ertrunken ist.

wb. London, 19. Oktober. Lloyd melden: Der norwegische Dampfer „Salerno“ (2400 Bruttotonnen) ist gesunken. Die Besatzung von 19 Mann, zwei Frauen und zwei Kindern, ist gelandet. Es handelt sich um den bereits gemeldeten englischen Dampfer „Salerno“ der Wilson-Linie.

Englands Deute.

wb. London, 20. Oktober. Der „Times“ zufolge steigt die Anzahl der in den beiden letzten Wochen erbeuteten deutschen Fischfahrzeuge auf 26, darunter einige Dampfer.

Die englischen Arbeiter und Angestellten.

wb. London, 20. Oktober. Nachdem die Eisenbahner eine Lohnerhöhung erhalten haben, verhandeln jetzt die Beamten der Eisenbahnen ebenfalls über eine entsprechende Erhöhung der Gehälter.

wb. Liverpool, 20. Oktober. 46 chinesische Matrosen eines von der Regierung gescharterten Dampfers sind wegen Streiks von drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die englischen Verluste.

wb. London, 19. Oktober. Die „Times“ bringen eine Aufstellung der Verluste, die das Kriegssamt in den letzten Wochen veröffentlichte, und in der sämtliche Verluste enthalten sein sollen. Die die Engländer seit Beginn der Offensive auf der Westfront vom 25. September ab erlitten haben. Darnach kommen 1541 Offiziere und 14 485 Mannschaften in Frage. Von den Offizieren sind 474 gefallen, 847 verwundet und 320 werden vermisst. An Mannschaften sind 2093 gefallen, 11 012 wurden verwundet und 380 sind als Vermisste verzeichnet.

wb. London, 19. Oktober. Die neueste Verlustliste nennt 233 Offiziere und 6128 Mann.

Indien.

wb. London, 19. Oktober. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Artikel über die Kämpfe an der indischen Grenze: Wir müssen aus den letzten Berichten schließen, daß die Züchtigung der Grenzstämme ungenügend war, da vor einer Woche wieder eine ebenso starke Streitmacht auftrat, wie vorher. Der Bericht sagte, daß sich die britischen Truppen, nachdem sie dem Feinde schwere Verluste beigebracht hatten, zurückzogen. Dies beweist kaum, daß die Mohmands erledigt sind, aber vielleicht dürfen wir aus dem mageren Bericht schließen, daß die Friedensstörungen lokalisiert sind. (?)

Zeppelin und Uboot.

tu. Kopenhagen, 19. Oktober. (Tel. Rundsch.) Gestern mittag wurde ein mächtiger Zeppelin an der Westküste Bornholms nordwärts fahrend beobachtet. Offenbar war das Luftschiff auf der Suche nach englischen Unterseebooten. Mehrere treibende Minen wurden fünf Seemeilen nördlich von Hasle beobachtet.

tu. Stettin, 20. Oktober. (Berl. Morgenpost.) Der Dampfer „Scotia“, der hiesigen Reederei Emil Neblaff gehörig, mit 27 von Schweden nach Stettin unterwegs, wurde bei Hasle (Bornholm) in der Nähe des Adlersarund-Feuerschiffes von einem eng-

ischen Unterseeboot verfolgt. Der deutsche Dampfer wäre sicher ein Opfer des Ubootes geworden, wenn nicht ein Zepppelin über der Ostsee erschienen wäre, den die „Scotia“ zu Hilfe gerufen hatte. Als das feindliche Unterseeboot sah, daß es von einem Zepppelin verfolgt wurde, sank es unter und verschwand.

wb. Geste, 19. Oktober. Wie Nordlandsposten mitteilt, erhielt das Ministerium des Aeußeren von der Gesandtschaft in Petersburg die Nachricht, daß der Dampfer „Rike“ aus Geste von einem englischen Unterseeboot aufgebracht und nach Nebal geführt worden sei. Der Dampfer war mit Eisenerz von Lulea nach Stettin unterwegs.

Der Fall des „Friedrich Arp“.

wb. Kristiania, 19. Oktober. (Meldung des Norwegischen Telegraphen-Büros.) Wie erinnerlich, besteht zwischen den norwegischen und den englischen Erklärungen über den Ort, an dem das deutsche Handelschiff Friedrich Arp durch ein englisches Kriegsschiff versenkt wurde, keine Uebereinstimmung. Der englische Staatssekretär des Aeußeren überreichte in dieser Angelegenheit in diesen Tagen in Beantwortung einer Anfrage, die der norwegische Gesandte in London auf Ersuchen des Ministeriums des Aeußeren eingereicht hatte, eine Note folgenden Inhalts: Die Angelegenheit betrifft keine grundsätzliche Frage, da nur die Tatsachefrage zu entscheiden ist. Hier liegt eine Abweichung der Beweise vor, und die britische Regierung wünscht, indem sie dem Ersuchen der norwegischen Regierung nach Freigabe der Mannschaft des Friedrich Arp entgegenkommt, den freundschaftlichen Geist zu vergeßen, in welchem die norwegische Regierung die Angelegenheit behandelt. Selbstverständlich ist, daß wenn die britische Regierung einräumt, daß abweichende Beweise vorliegen, sie damit nicht behauptet, daß die seitens der englischen Offiziere gegebene Darstellung fehlerhaft sei, und sie darf deswegen nicht Ansprüchen auf eine Entschädigung an Deutschland ausgesetzt werden.

Engländer und Amerikaner.

wb. Washington, 19. Oktober. (Meldung des Neuterischen Büros.) Der britische Votschafter Spring Rice hat an alle britischen Konsuln in den Vereinigten Staaten ein Rundschreiben gesandt und sie aufgefordert, die Britischen Untertanen vor jeder Verletzung der amerikanischen Neutralität und vor jeder Propaganda zu warnen, die eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten zum Ziele habe. Die britische Regierung habe zu Beginn des Krieges entschieden, daß es inkorrekt sei, Schritte zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu tun. Noch unangebrachter sei es, daß britische Beamte sich an die amerikanischen Bürger auf Grund der Tatsache wenden, daß sie als britische Untertanen geboren seien, vor allem aber dürfe kein britischer Beamter an irgend einer Propaganda sich beteiligen.

Die Lage im Westen.

Die abgewiesenen englischen Angriffe.

tu. Rosendaal, 19. Oktober. (P.-A.) Aus Dieppe wird gemeldet, die ersten hier eingetroffenen Berichte aus der englischen Front besagen, daß diesmal unter viel größerem Einsatz an Streitkräften angegriffen wurde als bei Loos. Nach Mitteilungen britischer Offiziere standen rund 300 000 Mann in Reserve, um in die zu schlagende Bresche einzubringen. Verhängnisvoll für die Offensive war das schlechte Wetter (!). Obwohl die Beschickung der deutschen Linien an Festigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, mißglückte der auf einer Linie von 32 Kilometer angelegte Sturmangriff durch unvorhergesehenes Flankenseuer. Man glaubte des Erfolges so sicher zu sein, daß die vorgehenden Kolonnen durchweg aus weißen Soldaten zusammengesetzt worden waren. Infolgedessen erlitten die europäischen Truppen relativ viel stärkere Verluste als in den Angriffen bei Loos. Englische Kriegsberichte sprechen die Ansicht aus, daß dem deutschen Verteidigungsbogen um Operu eine ungeheure Kraft innewohnt; durch die starke Befestigung der Höhenzüge und raffinierte Ausnutzung aller das Gelände beherrschenden Punkte wird die Aktion der Engländer sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Der Vorstoß kostete schwere Opfer; zahlreiche Schwerverwundete wurden nach Boulogne gebracht.

Der Stillstand der großen Offensive.

wb. Berlin, 20. Oktober. Wie mehrere Morgenblätter berichten, erklärt die „Times“, daß die große Offensive an der Westfront offenbar zum Stillstand gekommen sei und wahrscheinlich auch in diesem Jahre nicht mehr aufgenommen werden solle. Die Erfolge (?) seien noch nicht zu übersehen. Jedenfalls aber könne man mit den Deutschen zugefügten Verlusten zufrieden sein. (Und mit den eigenen?) Auch hätten die Anstrengungen Frankreichs und Englands zweifellos den Druck gegen Rußland in einem kritischen Augenblick erleichtert. Der Beweis sei geliefert worden, daß man mit einer genügenden Anzahl Soldaten und mit genügender Munition sogar die undurchdringlichsten deutschen Linien nehmen könne. (!) Dennoch sei es klar, daß es den Alliierten nicht gelungen sei, die deutsche Front aufzurollen. —

Es ist viel, daß die „Times“ wenigstens das zugesteht!

Ein Bekenntnis.

wb. London, 19. Oktober. In einem Kriegsbericht der Times aus dem Hauptquartier vom 14. d. M. heißt es: Ein Beweis für die Festigkeit und Genauigkeit der deutschen Artillerie ist es, daß, obwohl wir tausend Yards Schützengräben südlich und westlich Hulluch genommen haben, wir binnen verhältnismäßig kurzer Zeit wieder hinausgeworfen wurden.

Die Teuerung in Paris.

tu. Rotterdam, 19. Oktober. Wie der „Maasbode“ aus Paris meldet, ist die dort herrschende Teuerung in den letzten Wochen ganz besonders gestiegen. Vor allem sind die Lebensmittelpreise derart in die Höhe geschraubt, daß die minderbemittelten Kreise mit schweren Sorgen dem Winter entgegensehen. Die monatlichen Ausgaben einer Arbeiterfamilie sind durchschnittlich um 58 Proz. höher als in Friedenszeiten, während die Einnahmen in manchen Industriezweigen sogar gesunken sind. Der Zuder, der früher 75 Cts. kostete, kostet jetzt 1,30 Frs., Del kostet statt 1,60 Frs. 2,40 Frs. Die Butter ist von 3,60 Frs. auf 4,40 Frs. gestiegen. (Kilo). Am empfindlichsten macht sich die Preissteigerung bei dem Feuerungsmaterial bemerkbar. Der Doppelzentner Steinkohlen wird jetzt mit über 11 Frs. in Paris bezahlt, während er früher nur etwa 5 Frs. kostete.

Polizisten hinter der Front!

Auffällig trat in Doffres Armeebefehl das Bestreben hervor, in jeder erdenklichen Weise den Geist der Truppen im Hinblick auf die Aufgaben der großen Offensive zu heben. Die politischen Folgen des nahen Sieges wurden auseinandergesetzt: Die gewaltigen Anstrengungen im Munitionswesen wurden aufgezählt; auf den günstig gewählten Augenblick wurde hingewiesen. Erscheinen schon derartige moralische Reizmittel deutscher Auffassung von soldatischem Pflichtbewußtsein gegenüber verwerflich, weil unnötig, so hat es die englische Heeresleitung bei moralischen Vorbereitungen keineswegs bewenden lassen. In richtiger Einschätzung des Geistes der neuen Kitchenertruppen hat sie zu Polizeimahregeln gegriffen. Den Beweis dafür liefert nachstehender Befehl:

Uebersetzung.

Gheim.

Nr. S. C. 459.

27. Infanteriebrigade, 19. September 1915.
Polizeiliche Maßnahmen.

1. Die Brigade-Hauptquartierwache wird gestellt vom 10. Bataillon der Arabl and Sutherland's; sie wird bis 10 Uhr vormittags am 23. d. M. beim Brigade-Hauptquartier bleiben und alsdann zu ihrem Verbandsrücktreten.
 2. Jedes Regiment hat 4 Regimentspolizisten, einschließlich eines Unteroffiziers, zu stellen, die sich am 23. d. M. um 9 Uhr vorm. im Brigade-Hauptquartier zu melden haben.
 3. Diese Polizeigruppe tritt unter den Befehl des Sergeanten Simpson, M. M. B., und wird dazu verwendet, eine Absperrungslinie im Rücken der Brigade zu bilden, um das Zurückbleiben zu verhindern.
 4. Verpflegung erhalten sie vom Brigade-Hauptquartier.
- Zur Kenntnis.

Unterschrift:

Name unleserlich.

Major,

Stabs-Kapitän der 27. Infanteriebrigade.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

edn weltberühmten
Stonsdorfer Kräuter-Bitter
feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Der Krieg des Islam.

Rußland für die Ausgabe des Dardanellenunternehmens?

tu. Wien, 19. Oktober. (B. Z.) Die maßgebenden russischen Kreise, insbesondere auch die militärischen, treten mit zunehmendem Nachdruck für die Einstellung des Dardanellenunternehmens ein. In den „Virschewja Wiedomosti“ erklärt Oberst Schumski, er habe das Dardanellenunternehmen stets für überflüssig gehalten, da es selbst im Falle seines Gelingens niemals praktischen Wert gehabt hätte.

Die Geschichte von den sauren Trauben!
Gallipoli.

tu. Haag, 20. Oktober. In Pariser Regierungskreisen wird bestritten, daß die Verbündeten Vorbereitungen zur völligen Ausgab der militärischen Operationen auf der Halbinsel Gallipoli treffen. Die Einstellung von Nachschüben geschehe aus strategischen Gründen, deren Bekanntgabe zurzeit unstatthaft sei. (1)

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 20. Oktober. Das Hauptquartier meldet von der Kaukasusfront am 15. Oktober die Nacht vom 18. Oktober griffen unsere Aufklärungsabteilungen feindliche Aufklärungsabteilungen an, warfen sie bis zu einem Schützengraben ihrer Hauptlinie zurück und fügten ihnen schwere Verluste zu. Bei Ari Burnu und Sebdu ul Bahr örtlich beschränkte Feuerangriffe und Bombenwerfen.

Aus dem Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 20. Oktober. Ueber den russischen Angriffsvorstoß an der Kaukasusfront am 15. Oktober wird aus Erzerum gemeldet: Unter dem Schutz dichten Nebels griffen die Russen das türkische Zentrum nördlich des Flusses Aras an. Durch heftiges Maschinengewehrfeuer und Bomben wurden sie sofort zurückgeschlagen, wobei sie zahlreiche Tote und Verwundete und eine Menge Waffen und anderes Material zurückließen. Ebenso wurden die an einem anderen Punkte der Front gegen unsere rechten Flügel mit überlegenen Kräften durchgeführten Ueberfallsversuche russischer Kavallerie zurückgewiesen. Eine russische Patrouille fiel in einen Hinterhalt und verlor mehrere Tote, Verwundete und Gefangene. Da die Russen jetzt überall die türkischen Truppen fürchten, befehligen sie schleunigst ihre Stellungen. Russische Soldaten kommen zu den türkischen Vorposten und bitten um Brot und Tabak. Zwei russische Offiziere kamen zu den türkischen Offizieren und ersuchten um neue Nachrichten. Als sie von den Siegen der Bulgaren und von dem Mißerfolg der englisch-französischen Offensive erfuhren, waren sie sehr bestürzt. In dieser Front hat bereits der Winter begonnen.

Die Verbündeten verlangen japanische Munition.

tu. London, 19. Oktober. (Frst. Stg.) Nach Mitteilung japanischer Blätter traten die verbündeten Mächte an die Regierung Japans heran, um Munition in großem Maßstabe zu erhalten. Es läge jedoch nicht in der Macht des japanischen Reiches, derartige Munitionslieferungen zu vollziehen, um den Wünschen der Verbündeten entsprechen zu können, aber Japan werde alles tun, was es durchführen könne.

Holland wahrt seine Neutralität.

tu. Haag, 19. Oktober. Da die Werbetätigkeit englischer Agenten zur Anstellung holländischer Mechaniker für die Munitionsfabriken der Verbündeten in den Niederlanden überhand nahm, hat die holländische Regierung eine einschneidende Maßregel ergriffen. Alle technischen Arbeiter, Schlosser, Heizer, Maschinisten, Schiffsbau- und Maschinenbau-Ingenieure usw. dürfen Holland nicht mehr ohne besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums verlassen. 13 Arbeiter, die in Blissingen mit dem Dampfer „Mechelen“ nach England fahren wollten, wurden zurückgehalten.

Gegen „Telegraaf“ und Genossen.

tu. Amsterdam, 19. Oktober. Unter dem Titel „Zweierlei Maß“ schreibt ein hier erscheinendes Blatt: Mit peinlicher Genauigkeit kontrollieren in jüngster Zeit der „Telegraaf“ und das „Allgemeine Handelsblad“ die Landesgrenzen, damit ja keine Baumwolle ihren Weg nach Deutschland findet. Vom Zinn, das gegen die äußerst nötigen Anilinfarben eingetauscht werden muß, bis herunter zum Wappstein, den die Bäuerin an der Grenze einem deutschen Soldaten verkauft, entgeht nichts ihren Argusbliden. Sie sind die getreuen Spürhunde der Verbündeten und folgen gehorsam dem leisesten Winke ihrer Herren, auch wenn sie wissen, daß sie dadurch ihrer eigenen Regierung Verlegenheiten bereiten. Umso mehr wundert es uns, daß sie noch nicht herausgeschmiffelt haben, was die Spaben von den Dächern pfeifen. nämlich, daß eine Amsterdamer Fabrik seit

Jahresfrist den Verbündeten Militärflugzeuge liefert, die in Kisten verpackt auf dem westlichen Kriegsschauplatz montiert werden. Das Beste ist, daß diese Fabrik sogar alle holländischen Arbeiter entlassen hat, um dafür ausschließlich Belgier, meistens frühere Angestellte der Antwerpener Automobillfabrik „Minerva“, einzustellen, wahrscheinlich um dem „Verrat militärischer Geheimnisse“ vorzubeugen. Unsere Mitteilungs stellt durchaus nicht die Enthüllung eines tiefen Geheimnisses dar, sondern ist eine in den Arbeiterkreisen allgemein bekannte Tatsache, die gewiß auch schon zu den Ohren der Herren vom „Telegraaf“ und „Handelsblad“ gedrungen ist. Aber hier sehen diese „neutralen“ Journalisten natürlich keinen Grund einzuschreiten. Dieser Handel geht ja nur gegen Deutschland, und wenn man ihn verschweigt, verpflichtet man sich die Verbündeten, die zum Dank dafür alles mögliche tun, um das materielle und seelische Gleichgewicht unseres gemeinsamen Vaterlandes Holland zu stören. Was dagegen tut Deutschland? Schaufelweise wirft es das Gold über die Grenze, um uns überflüssige Landesprodukte abzukaufen. Das können aber „Telegraaf“ und Genossen nicht dulden. „Hängt den Deutschen! Hängt die Verbündeten!“, das ist die Losung dieser Herren.

Für die Kriegsgefangenen in Rußland.

wb. Berlin, 19. Oktober.

Unsere Kriegsgefangenen in Rußland konnten bisher in die Fürsorgetätigkeit des Roten Kreuzes nicht in dem Maße einbezogen werden, wie ihre in Frankreich und England befindlichen Schicksalsgenossen. Als daher in Zusammenhang mit dem Besuch der Schwestern vom deutschen und russischen Roten Kreuz in den beiderseitigen Gefangenenerlagern auf Grund der Gegenseitigkeit sich die Möglichkeit zu umfassenderen Liebesgaben sendungen bot, wandte sich das Zentralkomitee vom Roten Kreuz sofort an die Landes- und Provinzialvereine mit der Anregung, eine besonders umfangreiche Versorgung der Gefangenen in Rußland, namentlich im Hinblick auf den sibirischen Winter, vorzubereiten. Es sollen Pakete zur Verteilung gelangen von genau gleichem Inhalt, der auf Grund der vorliegenden Erfahrungen zusammengestellt worden ist. Der Wert des einzelnen Pakets beläuft sich im Durchschnitt auf 40 Mark. Bei der Aufbringung der Mittel hat sich die Kaiserin mit einer namhaften Spende beteiligt. Ferner haben neben dem Zentralkomitee und den Deutschen Landes- wie Böhmisches Provinzialvereine vom Roten Kreuz die beiden Ritterorden Johanniter und Malteser erhebliche Mengen der Sendung übernommen. Zusammen mit den Liebesgabenpaketen werden ferner von der deutschen und österreichisch-ungarischen Militärverwaltung Decken und Stiefel an die Kriegsgefangenen in Rußland zum Versand gebracht. Die Ueberwachung des Transportes in Rußland bis in die Gefangenenerlager und die Verteilung der Liebesgaben, bei welchen auch die österreichisch-ungarischen Gefangenen ebenso berücksichtigt werden sollen, wie bei einer gleichen Hilfsaktion des österreichischen und ungarischen Roten Kreuzes die deutschen Gefangenen, hat dankenswerterweise das schwedische Rote Kreuz übernommen. Der Versandt erfolgt über Stockholm nach dem finnländischen Hafen Råntholm und von dort in besonderen Bügen nach dem Innern Rußlands und nach Sibirien. Die erste Sendung ist bereits in Finnland eingetroffen, weitere werden in Abständen von 14 Tagen folgen, und es steht zu hoffen, daß bis Weihnachten jeder bedürftige Deutsche ein Paket erhalten haben wird.

Verschiedenes.

wb. Dresden, 20. Oktober. Der Kaiser hat folgendes Telegramm an den König gesandt:

„Bei meinem heutigen Besuch an der Front sah ich das Generalkommando und Teile Deines Reservekorps. Es gereicht mir zur größten Freude, Dir mitzuteilen, daß alles, was ich von diesem Korps, welche seit vielen Tagen in den schwersten Kämpfen stehen, hörte und sah, mir den allerbesten Eindruck macht.“

Der König richtete am 16. Oktober an den Kommandierenden General des Reservekorps im Hinblick auf die aus dem Felde gemeldeten Erfolge von Teilen des genannten Korps bei Aubertiville ein herzliches Telegramm.

wb. Haag, 20. Oktober. Das Niederländische Korrespondenzbüro erfährt, daß der Besuch des deutschen Staatssekretärs Dr. Solff, der sich auf der Durchreise nach Brüssel im Haag aufhält, rein privater Natur sei. Dr. Solff beabsichtigt, heute im Ministerium des Auswärtigen einen Höflichkeitsbesuch abzustatten.

wb. St. Etienne, 20. Oktober. Ein Sonderzug mit auf Urlaub befindlichen rekonvaleszenten Soldaten ist gestern infolge Bruches der Koppelung beim Tunnel von St. Privat entgleist. Einige der Eisenbahnwagen fielen in die Schlucht. Sechs Soldaten wurden getötet, zahlreiche verwundet.

wb. Wien, 19. Oktober. Erzherzog Karl Franz Josef zeichnete auf die dritte österreichische und die dritte ungarische Kriegsanzleihe je 500.000 Kronen.

wb. Bern, 19. Oktober. Der Bundesrat hat mit Rücksicht auf den inländischen Bedarf die Ausfuhr von Baumwolle, Baumwollwatte, Baumwollgarnen und Bigognegarnen verboten.

wb. Mailand, 19. Oktober. Corriere della Sera meldet aus Athen, Prinz Alexander von Griechenland sei im Biräu bei Übungen mit seiner Batterie vom Pferde gestürzt und in einem Sanitätswagen nach Athen gebracht worden.

wb. Paris, 20. Oktober. Die Blätter melden aus Madrid: Ministerpräsident Dato bestreitet die Gerüchte über eine Ministerkrisis. Die Kabinettskrisis wird sich wahrscheinlich auf einen Wechsel im Finanzministerium beschränken, da der Finanzminister mit dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten über die Budgets der beiden Minister uneinig ist, welche ihm zu hoch scheinen. Man glaubt, daß ein anderes Ministerium, als ein konservatives, sich der gegenwärtigen Kammer nicht vorstellen kann. Man erwartet, daß anlässlich der Anfang nächsten Jahres stattfindenden Neuwahlen eine Ministerkrisis eintreten wird, die zur Bildung eines liberalen Kabinetts führen soll.

In der Verlustliste Nr. 354

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie u. s. w.: Garde: Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 15, 21, 28, 31 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31), 32, 34, 39, 49, 56 bis einschließlich 62, 64, 72, 81, 84, 86, 88, 89, 90, 95, 109, 111, 112, 114, 115 (f. auch Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116), 116 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116), 117, 118, 129 (f. Infanterie-Regiment Nr. 343 (Soebel), 131, 132, 135, 140, 141 (f. auch Infanterie-Regiment Nr. 343 (Soebel), 144, 147, 148, 151, 156, 159, 163, 164, 166, 169, 175 (f. Infanterie-Regiment Nr. 343 (Soebel), 343 (Soebel), 344, 346 (f. Ersatz-Infanterie-Regiment Runge), 353, 354, 368, 371, 376 und Regiment v. Kurnatowski. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 10 (f. Infanterie-Regiment Nr. 343 (Soebel), 12, 15, 20, 21, 26, 46, 55, 56, 59, 60, 73, 74, 78, 80, 88, 91, 111, 118, 203, 207, 208, 228, 229, 231 (f. auch Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 Posen), 232, 249. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 48 (f. Inf.-Regt. Nr. 343 (Soebel), Königsberg Nr. 1 (f. auch Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 12 Königsberg), Königsberg Nr. 2 und 3, Stropp (f. Inf.-Regt. Nr. 344), Soebel (f. Inf.-Regt. Nr. 343) und Runge. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 1 (f. Infanterie-Regiment v. Kurnatowski), 11, 12, 18, 22, 31, 33 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 208), 39, 55, 56, 57, 60, 61, 80, 82, 116, 118, 349. Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 8 und 10. Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 1 des 4. Armeekorps. Landsturm-Infanterie-Bataillone: Deutsch-Krone (f. Ers.-Infanterie-Regiment Runge), Golbap (f. auch Kavallerie-Regiment Nr. 89), 2 Karlsruhe, 1 Löhren, Lüneburg, Neustadt i. Westpreußen, 2 Posen, 2 Schrimm, 1 Saarlouis (f. Infanterie-Regt. v. Kurnatowski), St. Wendel, 1 Wesel. Landst.-Infanterie-Ers.-Bataillone: 3. Karlsruhe, 1. Merzig, 26. des 7. Armeekorps (Wesel). Jäger-Bataillone Nr. 1 (f. Ers.-Inf.-Regiment Königsberg Nr. 2), 4, 5 und 6. Radfahrer-Kompagnie der 41. Infanterie- und der 11. Landwehr-Division; Reserve-Radfahrerkompagnie Nr. 76. Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 202; Feld-Maschinengewehr-Kompagn. der 29. Infanterie-Division (f. Infanterie-Regt. Nr. 114); Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 212 (f. Infanterie-Regiment Nr. 141), 244, 245 (beide f. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 8), 263 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116), 267, 274 (f. Jäger-Bataillon Nr. 6), 286 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 56), 287; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 3 Graudenz (f. Infanterie-Regiment Nr. 343 (Soebel), Nr. 4 Posen) und Nr. 12 (Königsberg); Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 2 (Strahburg).

Kavallerie: Kürassiere Nr. 6; Schwere Reserve-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 8, 13, 23; Husaren Nr. 4 und 6; Reserve-Husaren Nr. 9; Ulanen Nr. 2 (f. Kavallerie-Regt. Frhr. v. Schlottheim), 3, 4, 10; Jäger zu Pferde Nr. 1, 7, 9, 12; Kavallerie-Regiment Nr. 88, 89 und Frhr. v. Schlottheim; Ersatz-Kavallerie-Regiment der 4. Landwehr-Division; 1. mobile Ersatz-Eskadron des 5. Armeekorps (f. Kavallerie-Regiment Frhr. v. Schlottheim); 2. Landsturm-Eskadron des 6. Armeekorps und 1. Deut.

Feldartillerie: Regiment Nr. 9, 33, 40; Reserve-Regt. Nr. 15; Landwehr-Regimenter Nr. 3 und 15.

Fußartillerie: 1. Garde-Regiment; Regiment Nr. 1 und 6; Reserve-Regimenter Nr. 3, 5, 14; Fußartillerie-Ersatz-Bataillon Nr. 26 (f. Kavallerie-Regiment Nr. 89); Landsturm-Bataillon des 11. Armeekorps.

Pioniere: 1. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 18, 23, 25; Bataillone: 1. Nr. 1, 2. Nr. 2, 2. Nr. 3, 2. Nr. 14, 1. und 3. Nr. 16, 1. und 2. Nr. 17, 1. Nr. 27, 1. Nr. 28; Ersatz-Bataillon Nr. 10; Kompagnie Nr. 229; Reserve-Kompagnie Nr. 87; 1. Landwehr-Kompagnie des 4. Armeekorps (f. 3. Pionier-Batt. Nr. 16); Pionierabteilung der 2. Kavallerie-Division. Scheinwerfer-Zug des 7. Armeekorps; 4. überplanmäßiger Scheinwerfer-Zug des Ersatz-Bataillons Pionier-Bataillons Nr. 1 (f. Kavallerie-Regiment Nr. 89); Reserve-Scheinwerfer-Bua Nr. 42; Scheinwerfer-Ersatz-

Abteilung Spandau. Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 295; Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 101, 111, 120, 153, 155, 199; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 35, 46, 57.

Verkehrstruppen: Linien-Kommandantur Lodz. Militär-Eisenbahndirektion Nr. 3. Eisenbahn-Baukompagnien Nr. 4 und 28. Armee-Telegraphen-Abteilung Nr. 14. Fernsprech-Doppelzug Nr. 47 der 47. Reserve-Division. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. Kraftfahr-Bataillon.

Train: Trainabteilungen Nr. 1, 2 und 18; Korps-Brückentrains Nr. 2 und 51. Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 35 der Landwehr-Division Königsberg.

Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonne Nr. 6 des 6. Armeekorps; Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 59.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnien Nr. 2 des 4., Nr. 2 des 7. Armeekorps, Nr. 18 der 35. Reserve-Division, Nr. 105 und 117; Etappen-Sanitäts-Kraftwagen-Abteilung der Bugarmee. Feldlazarett Nr. 1 des Gardekorps, Nr. 1 des 2., Nr. 3 des 10., Nr. 6 des 14. Armeekorps, Nr. 12 der 4. und Nr. 3 der 119. Infanterie-Division; Reserve-Feldlazarett Nr. 116 des 41. Reservekorps; Kriegslazarett Nr. 3 des 6. Armeekorps; Reserve-Lazarette: Altenburg, Badentweiler, Silberstein, Insterburg, „Neutor“ Münster und Nr. 2 Saarbrücken. Freiwillig-Krankenpflege.

Armierungs- u. Straßenbau-Formationen. Armierungs-Bataillone. Straßenbau-Kompagnien.

Artilleriedepot Magdeburg. Kriegsbekleidungsämter. Bezirkskommando: 3 Berlin und Soest.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 46. 4. Komp.: Herm. Veraman, Sartau l. v. 9. Komp.: Rich. Bänisch, Buchwald, gefallen. 10. Komp.: Gebr. Julius Fritsch, Spiller, verw. 12. Komp.: Oswald Seidel, Giersdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 88. 2. Komp.: Gefreiter Wilhelm Gründler Krommenau, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 131. 9. Komp.: Leo Bahmer, Sag. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 299. 2. Komp.: Oskar Steiger, Geschwend, schwer verwundet.

Halb-Bataillon Pillau des Landw.-Inf.-Regts Nr. 1. 7. Abt.: Richard Krabel, Hirschberg, l. verw.

Ers.-Inf.-Regt. Königsberg Nr. 3. 13. Komp.: Oskar Wagner, Lomnitz, l. verw. 14. Komp.: Martin Häring, Schmiedeberg, schwer verwundet.

Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik.

Hg. Berlin, 19. Oktober.

Die vor kurzem gegründete Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik hielt, wie bereits kurz mitgeteilt, Montag abend im Preussischen Abgeordnetenhaus ihre erste allgemeine Versammlung ab, die aus dem ganzen Reich und besonders stark auch aus Süddeutschland besetzt war. Zahlreiche Parlamentarier, Hochschullehrer, Geistliche, Aerzte, Juristen und Lehrer, Industrielle, Landwirte und Arbeiter hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende Professor Dr. Julius Wolf-Berlin, wies in seinen Einleitungsworten auf die Ziffern der russischen Bevölkerungszunahme von 3 bis 4 Millionen jährlich gegen 800 000 vorläufig noch bei uns hin. Rußland zählt heute 180 Millionen Einwohner gegen 68 Millionen Einwohner in Deutschland. Die Erkenntnis von der Unerlöschlichkeit des russischen Menschenreservoirs hat das Bild von der „Dampfwalze“ geschaffen. Ohne das Vertrauen auf diese Dampfwalze wäre der Krieg kaum erklärt worden. Das Damoklesschwert der russischen Ueberzahl hängt aber weiter über uns und senkt sich immer tiefer, da der deutsche Geburtenüberschuß zurückzugehen droht. Von der französischen Geburtenziffer trennt uns keine allzugroße Distanz mehr. Trotzdem hat ein bevölkerungspolitisches Eingreifen immer noch Gegner bei uns und zwar einmal bei jenen, die eine Beeinträchtigung der Arbeiterklasse davon befürchten, und dann bei jenen, die an den Krieg als solchen die Hoffnung einer Umkehr der Geburtenziffer knüpfen, endlich aber bei den bevölkerungspolitischen Manchestermännern, die da meinen, gegen die Geburtenverminderung sei kein Kraut gewachsen. Daß der Krieg einen dauernden Aufstiege der Geburten bringen wird, widerspricht der Erfahrung früherer Kriege. Diesmal wird die große Zahl der Teilnahmbildnen und das Umsichgreifen der Erwerbsarbeit der Frau voraussichtlich ein noch rascheres und tieferes Sinken der Geburten bewirken, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Professor Wolf erörtere weiter die Möglichkeiten einer positiven Bevölkerungspolitik. Hierzu rechnet er eine Einwirkung auf den Willen zur Eheschließung und zur Aufzucht einer größeren Zahl Kinder. Eine Reform der Berufsvorbildung mit früherem Gehaltsbezug ist nötig. Weiterhin kommt der Förderung der Wohnungsfrage, der Mutterschaftsprämien und überhaupt der Mutterschaftsfrage die größte Bedeutung zu. Die erforderlichen Mittel sind durch eine Steuerpolitik aufzubringen, die nicht, wie bisher, den Ge-

sichtspunkt der Gerechtigkeit auf den Kopf stellt, indem sie den Familienvater ein Vielfaches der Verbrauchssteuern im Vergleich mit dem Junggefelln zahlen läßt. Eine Reform ist hier unabweisbar. Frei von Pharisäertum können wir dem Arbeiter schwer zumuten, ohne weitgehende Unterstützung eine große Kinderzahl aufzuziehen. Weiter kämen die Hebung und Sicherung des physischen Wertes der Bevölkerung in Betracht. Ein siegreicher Feldzug gegen die Geschlechtskrankheiten würde die Geburtenzahl um weit über 100 000 vermehren. Große Ausbeute verheißt auch noch die Minderung der Kindersterblichkeit. Vor allem aber muß eine positive Bevölkerungspolitik neue Lebensmöglichkeiten eröffnen. Hier kommt die Siedlungspolitik in Betracht, vor allem, wenn ihr im Osten und im weiteren Südoften jenseits der bisherigen Reichsgrenzen neue Gebiete erschlossen werden. Die Gesellschaft für Bevölkerungspolitik will Gesetzgebung und Verwaltung mit populationistischen Rücksichten durchsetzen und durchdrängen. — Professor Julius Wolf gebietet am Schluß des Schreibens des Reichskanzlers an die Gesellschaft und richtet an die Anwesenden den Appell, treue und tätige Helfer zu sein.

An den Kaiser, die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg, den Großherzog von Baden und den Reichskanzler wurden Telegramme abgefaßt.

In der Debatte meinte der Vorsitzende des Zentralrats der Deutschen Gewerkschaften Hartmann-Berlin, daß die moderne, oft kinderlose Ehe leider auch unter den Arbeitern unbedingt bekämpft werden müsse. Er trat für umfassende Einrichtungen zur Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge ein. Zur Lösung dieser Aufgaben sei die Mitwirkung der Arbeiterorganisationen notwendig. Sie würden gern mitarbeiten, wo es gelte, die Kraft und den Wert unseres Volkes zu fördern.

Geheimrat Professor Dr. Reisser-Breslau begrüßte als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die Gründung der Gesellschaft mit besonderer Freude. Bei der großen Rolle, die diese Krankheiten als Nachkommenschaft verändernde und vernichtende Faktoren spielen, sei der Kampf gegen sie ganz besonders wichtig. Da eine wirksame Verminderung der Geschlechtskrankheiten durch moralisch-ethische Lehren kaum zu erreichen sei, so sei nur mit realen Gegenmaßnahmen beizukommen. Redner empfiehlt die Einführung von Schutzmitteln, die in genügender Weise ansteckungsverhindernd wirken, ohne gleich antikonzeptionell zu sein.

Universitätsprofessor Geheimrat Hojmeier-Würzburg betonte auf Grund einer bald 40jährigen Erfahrung als Frauenarzt, daß unter den vielfachen Ursachen des Rückganges der Geburtenzahl die wirtschaftlichen Momente die Hauptrolle spielen. Neben der Förderung der Geburtenzahl selbst muß die Sorge für die Erhaltung der Geborenen unsere Aufgabe sein, ganz besonders auch für die Erhaltung der unehelich Geborenen, die mit ihrer großen Zahl von 180 000 im Jahr ein wertvolles Element unseres Volkstörpers darstellen könnten, während bei der jetzigen Säuglingsmortalität etwa 30 Prozent elend zu Grunde gehen.

Kabinettsrat a. D. Dr. von Bohr-Binnow beleuchtete die Schäden der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit. Die Säuglingssterblichkeit hat im Deutschen Reich seit seinem Bestehen bis zum Kriege mindestens 8 Millionen gesunde Kinder des ersten Lebensjahres gekostet. Wir bedürfen einer tadellosen Kinderaufzucht, die auf der ganzen Linie selbst stillende deutsche Mütter, die gut angeleitete und selbst stillende deutsche Mütter. Das Stillvermögen hat nur wenig abgenommen; die meisten Frauen können bei guter Anleitung stillen, doch werden sie oft durch erzwungene oder unmutige Arbeit abgehalten. Deswegen muß ihnen wirtschaftlich die Stillmöglichkeit und erzieherisch die beste Kenntnis von Pflege und Ernährung durch die Unterrichtsanstalten gegeben werden.

Eine Reihe der am Erscheinen verhinderten Freunde der Gesellschaft haben Zustimmungstelegramme und -schreiben eingeleistet. So schreibt Reichstagsabgeordneter Professor Dr. von Vissz: „Wer für die Stärkung der körperlichen, geistigen und sittlichen Widerstandskraft unserer heranwachsenden Jugend arbeitet, der legt die Art an die stärkste Wurzel der Massenkriminalität, und wer den Nachwuchs unseres Volkes vor dem Gefängnis und seinen Nachwirkungen schützt, der treibt Bevölkerungspolitik im besten Sinne des Wortes.“

Unterstaatssekretär Professor von Mayr-München tritt in einem Schreiben besonders dem Optimismus jener Statistiker entgegen, die in der zeitweise auftretenden rückläufigen Sterblichkeit ein befriedigendes Geogenomgewicht der sinkenden Säuglichkeit sehen. Er führt dazu aus, daß die zeitweise verminderte Sterblichkeit später durch die entgegengesetzte Erscheinung steigender Sterblichkeit in höheren Altersklassen abgelöst wird.

Reichstagsabgeordneter Baffermann führte aus, es handle sich um einen Zusammenstoß zwischen den eminent nationalen Interessen des Kinderreichums mit dem verstärkten wirtschaftlichen Verantwortlichkeitsgefühl in den Familien mit den veränderten Anschauungen über Lebensannehmlichkeit und Lebensgenuss und mit den Wirkungen mancher kulturell und sanitär notwendigen Vorschriften, die jedoch die Geburtenhäufigkeit einschränken. Un-

tere Feinde waren im ersten Kriegsjahr überzeugt, uns durch ihre größere Volkszahl besiegen zu können. Jetzt können wir uns wohl sagen, wir werden siegen, aber es wird nicht der letzte Krieg sein, der über die Welt geht, sondern vielleicht der erste einer Serie von Kriegen. Deshalb wird die gewaltige Volkszahl und Volksvermehrung Russlands für uns immer ein Gegenstand der Sorge sein. Die Vorträge über den Schutz gegen die Geschlechtskrankheiten führen weiter auch zur Kenntnis und zum Gebrauch derjenigen Mittel, die geburtenverhindernd wirken. Der eindringliche Hinweis auf die nationale Bedeutung einer Verhinderung des Geburtenrückgangs wird aber seine ideale Wirkung nicht verfehlen, besonders auch bei den wohlhabenden Elementen, denen heute vorgehalten wird: Ihr predigt den Arbeitern viele Kinder und gebt selbst das schlechte Beispiel. (Zustimmung.) Der Redner regt an, die Anzeigepflicht der Geschlechtskrankheiten einzuführen, und schärfere Strafbestimmungen gegen ihre Verbreitung. Er weist auf den vor dem Kriege im Reichstag gestellten Antrag von 220 Abgeordneten hin, worin energischer Kampf gegen Antikonzeptionsmittel gefordert wurde und schließt damit, daß die größere Energie, die sich im Kriege in bezug auf soziale Maßnahmen für unsere Frauen und Kinder gezeigt habe, angesichts der verschärften Gefahr auch nach dem Kriege sich nicht verringern werde. (Beifall.)

Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. v. Seydebrandt spricht der Gesellschaft seine größten Sympathien aus. Ein völlig ausreichender Erfolg kann nur erreicht werden, wenn alle diese Bestrebungen und Ziele getragen sind vom vollen Verständnis unseres Volkes und der verständnisvollen Mitwirkung aller derjenigen, die an der Zukunft unseres Volkes Anteil nehmen. Dazu gehört auch die Erkenntnis, daß der Besitz von Kindern auch eine moralische und religiöse Pflicht ist. Es hat Kriege gegeben, nach deren Beendigung die Jagd nach Genüssen und das Ueberwiegen des Materielle eine bedauerliche Rolle gespielt hat. Lassen Sie diesem großen Krieg, der in so vielen Beziehungen anders ist wie alle bisherigen, auch auf diesem Gebiet ein anderes Ergebnis folgen, lassen Sie dieses Ergebnis eine Vertiefung und Stärkung der sittlichen und religiösen Grundsätze unseres Lebens sein, wovon ja genug Spuren in unserem herrlichen Meer und in unserem Volk schon jetzt zu erkennen sind, dann wird die Frucht auch auf diesem Gebiet dem Ziele zugute kommen, das am heutigen Abend hier behandelt wurde.

Reichstagsabgeordneter D. Raumann: Ob es möglich ist, auf diesem Gebiet eine Bevölkerung mit der Technik der Neuzeit, mit den Bildungsmitteln der Gegenwart zugleich so lebendig zu erhalten, daß es sich selbst nicht nur immer wieder erneuert, sondern Wachstumskraft erhält, — ein Mittel dieser Modernität der Technik und der Bildung, — das ist die Frage, vor der wir stehen. Wenn es vom Segen der Autorität und von den Wünschen hoher Stellen und von den Beschlüssen großer Körperschaften abhängt, dann wäre es die leichteste Sache, die es gibt. (Heiterkeit.) Es gibt einen Stand, der ein großes Interesse, ein kapitalistisch profitlich organisiertes Interesse an der Menschenverhinderung hat, aber keinen Stand, der das gleiche Interesse an der Menschenherstellung hat. Der ersehnte Stand sind die Händler mit den Mitteln gegen die Empfängnis, und sie verstehen es, sich in die Beleuchtung der Wohltätigkeit zu stellen, da ja diese Mittel zugleich von großer hygienischer Bedeutung sind. Wir haben das bei der Beratung des vorerwähnten Antrags im Reichstage erlebt, — es wird zwar gesagt, daß die industrielle Frauenarbeit die Volksvermehrung beeinträchtigt, indessen wissen wir, daß gerade die Arbeiterinnen das menschenmögliche tun, um Kinder zu bekommen, während andererseits diejenigen Frauen, die in kleinen Verhältnissen, aber über der Sphäre der Arbeiter stehen, insbesondere die Frauen der Beamten und Festbesoldeten, am unfruchtbarsten sind. Nun wird unser Staat immer organisierter, er muß immer mehr Beamte haben, und gerade die Beamten sind die unfruchtbarsten. (Heiterkeit und Zustimmung.) Ich will keineswegs diesen Kampf als aussichtslos hinstellen, sondern nur darauf hinweisen, daß es sich um einen ganz bestimmten konkreten Kampf gegen bestimmte Segner und um bestimmte Verbände handelt. (Lebhafte Beifall.)

Deutsches Reich.

— Einheitspreise für zuderhaltige Futtermittel. Für die Abgabe zuderhaltiger Futtermittel durch die Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte hat das Reichsamt des Innern für die Zeit vom 27. September bis 19. Dezember 1915 folgende Einheitspreise für je 50 Mgr. ohne Sach festgesetzt: Rohzucker-Ernteprodukt 12 M. 50 Pf., Rohzucker-Nachprodukt 11 M. 50 Pf., Trockenrüben 8 M., Zuckerrüben nach dem Steffen'schen Brühverfahren 9 M. 50 Pf., Melasse-Ernteprodukt 11 M. 25 Pf., getrocknete Rüben 10 M., Säckelmelasse mit mindestens 33% Zucker 5 M. 90 Pf., mit 35% 6 M. 25 Pf., mit 40% 6 M. 90 Pf., Torfmelasse mit mindestens 35% Zucker 4 M. 90 Pf., mit 37% Zucker 5 M. 20 Pf., Rohmelasse ohne Füllmasse 4 M. 40 Pf. Mit Sach wird 50 Pf. bis 1 M. 75 Pf. mehr gerechnet.

— Die im Anschluß an die allgemeine Versammlung abgehaltenen Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik hat zum Präsidenten Geheimrat Professor Julius Wolf-Berlin, zu Vizepräsidenten den Senatspräsidenten v. Strauß und Tornow-Berlin, Unterstaatssekretär Professor Georg v. Mayr-Münch und den Vorsitzenden des Deutschen Ärztevereinsbundes Sanitätsrat Ditte-Weiß gewählt.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus Bleiweiß und Leinöl und eine Bekanntmachung betreffend Zahlungsverbot gegen Neuypten und Französisch-Marokko.

— Die Lebensmittelfrage. Der Reichskanzler hatte am Dienstag nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Staatsminister Delbrück. Gegenstand der Unterredung war die Frage der Lebensmittelversorgung, über die baldigst Beschlüsse des Bundesrats herbeigeführt werden sollen.

— Der Reichsetat für 1916. Man schreibt uns: Der Entwurf des Reichsetats für das Jahr 1916 wird dem Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung gegen Ende November noch nicht vorgelegt werden. Infolgedessen finden auch die Verhandlungen zwischen dem Reichschatzamt und den Reichsämtern, die sonst schon im August begannen, erst im Dezember statt. Da ein Ende des Krieges noch nicht abzusehen ist, wird der Etat nur dieselbe Bedeutung haben wie der für das laufende Jahr aufgestellte, das heißt es werden Einnahmen und Ausgaben im wesentlichen nach dem Etat des Jahres 1914 eingestellt werden, denn eine Schätzung der zu erwartenden Einnahmen ist bis auf weiteres unmöglich. Neue Beamtenstellen werden auch für das nächste Jahr nicht angefordert werden. Neubauten dürften im Etat für eine Reihe von Neubauten im Bereich der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung und der Seeresverwaltung enthalten sein. Es handelt sich dabei um unaufschiebbare Neubauten, deren Ausführung zugleich der Belegung der Industrie und der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit dient. Da zweifellos im ersten Vierteljahr 1916 wieder eine Reichstagstagung stattfindet, wird die Verabschiedung des Etats im Laufe dieser Tagung erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

Entzündung treibender Minen. In der Nacht zum 19. wurde die Bevölkerung der Insel Rügen durch einen furchtbaren Knall aus dem Schlaf aufgeschreckt. Abermals waren Minen angetrieben worden und hatten sich an der Küste entzündet. Es war aber kein Schaden angerichtet worden. Die Kraft der Sprengung war so gewaltig, daß riesige Steinblöcke vom Strand bis zum Waldestrand der steilen Küste emporgeschleudert wurden.

Erdbeben. Dienstag vormittag 10½ Uhr fand sowohl in Temesvár wie in ganz Südbanien ein heftiges Erdbeben statt. Die Seismographen verzeichneten 15 bis 25 mm Ausschlag. Die Richtung war Süd-Südwest. Das Erdbeben war besonders in Richtung von größter Heftigkeit. In den Wohnungen kamen die Möbel, Bilder und Lampen ins Wanken.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 21. Oktober 1915.

Wettervorausfrage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 21. Oktober 1915:

Teilweise heiter, nachts kalt, strichweise Nachtfrost.

Die Butterfrage.

wb. Berlin, 19. Oktober.

Dem Vernehmen nach steht eine Einigung über die einheitliche Regelung der Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet zwischen allen beteiligten Instanzen sicher in Aussicht. Nach den Vorschlägen des Reichsamtes des Innern wird ein Bundratsbeschluss eine Preisregulierung von Butter demnächst vornehmen, die außer dem Großhandel auch die Preisstellung der Hersteller und den Kleinhandel erfasst. Eine Notierungskommission für Butter mit dem Sitz in Berlin soll unabhängig von dem Marktpreis regelmäßig eine Butternotiz feststellen, die als Grundpreis für das ganze Reich gelten soll. Zu dieser Berliner Notiz können für die einzelnen Bundesstaaten oder für bestimmte abgegrenzte Wirtschaftsgebiete Zuschläge und Abschläge festgesetzt werden. Möglicherweise findet auch eine Verbrauchsregelung statt.

Wir lesen im B. L.: Es ist von Wert, sich heute schon vor allem so einzurichten, daß man mit der Butter möglichst weit reichen und guten Ersatz schaffen kann. Dies erscheint um so dringender notwendig, als bekanntermaßen an sonstiger Fettware kein Ueberfluß herrscht, sondern eher das Gegenteil. Die fetten Schweine, die uns Schmalz geben, sind infolge der unglücklichen, verfehlten Abschlagungspolitik des letzten Frühjahrs verschwunden und ihr Nachwuchs ist noch immer nicht so weit, um Ersatz bieten zu können. Auch an Fettsurrogaten, an Kunstfetten, Margarine und Pflanzenfetten herrscht ein gewisser Mangel. So ist man in größerem Maße als früher auf die Butter als Fettsstoff angewiesen, und das nicht bloß für das so beliebte Butterbrot, sondern auch zum Kochen. Butter aber ist heute ein teurer Artikel.

Nun ist man angesichts dieser fortwährend steigenden Preise vielfach rasch mit dem Schlagworte „Butterwucher“ bei der Hand. Man behauptet, Butter sei in genügenden Mengen vorhanden, große Quantitäten würden aufgestapelt, um die Preise künstlich in die Höhe zu treiben und dergleichen mehr. Eine ganz einfache Rechnung lehrt aber, wie unrichtig und ungerechtfertigt ein solcher Vorwurf ist. In Friedenszeiten wird der Butterbedarf von Groß-Berlin zu 75 Prozent durch Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft, zu 25 Prozent durch Einfuhr aus dem Auslande gedeckt. Heute ist es gerade umgekehrt: unsere Landwirtschaft kann infolge Milchknappheit und infolge anderer Gründe gegenwärtig nicht mehr als 20 bis 25 Prozent der nötigen Butter liefern, 75 bis 80 Prozent müssen aus dem Auslande bezogen werden. Wer sind nun unsere ausländischen Butterlieferanten und wie stehen wir zu ihnen? In Friedenszeiten kommen aus Sibirien wöchentlich 10 000 bis 12 000 Tonnen Butter nach Deutschland. Dieses große Quantum fällt jetzt natürlich weg, und sein Fehlen reißt ein fühlbares Loch in unsere Butterversorgung. Zum Ersatz muß jetzt die dänische Landwirtschaft und ein wenig auch die holländische mit ihren Erzeugnissen aushelfen. Besonders die dänische Butter ist für uns von Wichtigkeit. Indessen in Friedenszeiten konnten die dänischen Butterproduzenten wegen des deutschen Butterzolles von 20 Mark nicht mit den sibirischen konkurrieren. Die Folge davon war, daß die Dänen ihr ständiges Absatzgebiet in England fanden. Nach England geht heute noch der überwiegende Teil dänischer Butter. Da nun Deutschland jetzt ebenfalls als gewichtiger Käufer in Dänemark auftritt, kann der dänische Produzent die Preise diktieren, und dies um so mehr, als selbst die dänische Landwirtschaft trotz ihres Reichtums nicht unerschöpflich ist und das eigene Land doch auch versorgt werden muß. So kommt es, daß der Berliner Butterpreis nicht in Berlin, sondern in Kopenhagen gemacht wird.

Von einem Butterhändler unserer Gegend wird uns geschrieben: Was meine persönliche Lage betrifft, so kommt in Betracht, daß ich nicht nur Butterhändler, sondern auch Produzent bin, leider aber infolge des außerordentlichen Zurückgehens der mir von den Gütern gelieferten Milchmengen außerstande bin, Butter zu machen. Die wenige Milch, die ich bekomme, muß ich verkaufen, damit meine Kundschaft überhaupt Milch erhält. Hierdurch bin ich aber gezwungen, um meine Kundschaft bedienen zu können, sämtlichen Butterbedarf durch Berliner Großhändler zu beschaffen, denen ich, laut jederzeit zur Verfügung stehender Rechnung, 2,85 Mark für das Pfund zahlen muß, wobei mir ein weiteres Steigen bereits in Aussicht gestellt worden ist. Zu diesem Preise kommt aber noch die Fracht und Spesen, so daß ich bei einem Verkaufspreise von 2,90 Mark noch Geld zusehe. Die furchtbare Milchknappheit mag zumteil auf Gründen beruhen, die auf die allgemeine Lage zurückzuführen sind (z. B. Leutenmangel und infolgedessen schlechte Pflege des Viehs u. a. m.), aber wenn mir eine Anzahl großer Güter, die mir früher zusammen 3000—3600 Liter täglich geliefert haben, jetzt 800—1000 Liter insgesamt liefern, und einzelne Güter, die früher 300—500 Liter sandten, jetzt bis auf 100 bis 200 Liter zurückgegangen sind, so muß das doch andere Ursachen haben. Meines Erachtens kann dies nur daran liegen, daß die Herren Landwirte, eben weil die Milch immerhin noch am wenigsten bringt, lieber die Kühe mästen und als Fettvieh verkaufen. Patriotischer wäre es allerdings, wenn jeder Landwirt nach Kräften dazu beitragen würde, dem Volke möglichst viel Milch zuzuführen zu lassen. Dies gilt besonders von den großen Gütern. Aber alles andere bringt eben mehr.

Wir weisen noch darauf hin, daß in dem oben mitgeteilten Artikel des B. L. auf die Ursachen der Milchknappheit nicht eingegangen wird. Das Schreiben des Händlers berührt diesen Punkt deutlicher und steht im Einklang mit dem Verhalten der großen Güter, über das wir in den letzten Tagen einige wenig erbauliche Mitteilungen machen mußten. Auf diesem Gebiete ist noch folgendes interessant:

Im „Tag“ befaßt sich Dr. Julius Bacher mit dem Verhalten der Landwirtschaft während der Kriegszeit. Er stellt fest, daß in breiten Massen der Bevölkerung eine Stimmung herrscht, die der Landwirtschaft sehr ungünstig

ist. Wenn er auch die Berechtigung dieser Stimmung nicht in ihrem vollen Umfang anerkennt, so steht er sich doch veranlaßt, der Landwirtschaft vor Augen zu halten, daß auch sie ein Teil Schuld an der enormen Teuerung trägt. Ganz besonders aber mußte, nach Ansicht Bachems, ein ungünstiger Eindruck dadurch entstehen, daß die landwirtschaftlichen Organe immer bestrebt waren, die Opferwilligkeit der Landwirtschaft ganz besonders zu betonen. In dieser Hinsicht sagt der Verfasser u. a.:

„Von einzelnen Auslassungen in spezifisch landwirtschaftlichen Organen, welche als eine Herausforderung, fast als eine Verhöhnung der in sehr schwieriger Lage befindlichen Konsumenten-schichten zu wirken geeignet erscheinen, sei hier abgesehen. Ungeschickt war aber schon der immer wiederkehrende nachdrückliche Hinweis, daß die deutsche Landwirtschaft durch ihre bedeutenden, trotz großer Schwierigkeiten unverminderten Leistungen sich den größten Dank des deutschen Volkes verdient habe. Die Tatsache in Ehren, aber das Aufgebot äußerster Kräfteanstrengungen kann doch kein besonderes Ruhmeszeugnis für die Landwirtschaft sein, denn alle deutschen Volksteile haben an ihrem Plaze und nach ihren Fähigkeiten das gleiche getan. Und es darf auch nicht vergessen werden, daß es die gesamte Wirtschaftspolitik war, welche die Landwirtschaft zu der Höhe und Leistungsfähigkeit geführt hat, die uns jetzt in den Stand setzte, den Krieg wirtschaftlich durchzuhalten. Um dieses Erfolges willen haben die Millionen Städte und Arbeiter lange Jahre beträchtliche Lasten getragen.“

Herr Bachem hätte noch hinzufügen sollen: Und es darf auch nicht vergessen werden, daß während des Krieges außer den Seereslieferanten die Landwirtschaft der einzige Erwerbsstand ist, der erheblich verdient. Gewiß ist es einer Anzahl Existenzen auch schlecht ergangen, aber im allgemeinen kann unsere Landwirtschaft während des Krieges weit besser bestehen als die meisten übrigen Erwerbsstände. Und Dank dafür, daß der Landwirt seinem Berufe nachgeht?! Wo ist denn der Dank für den kleinen Kaufmann und für den Handwerker und für unzählige andere? Das vom „Dank“ ist kein gutes Wort. Dank schuldet der Landwirt zunächst allen denen, die bisher an der Sebung seines Standes und der Verbesserung seiner Erwerbsmöglichkeiten mitgewirkt haben. Und das ist das ganze Volk, besonders auch, wie Bachem sagt, die Millionen Städte und Arbeiter. Aber Dank schuldet der Landwirt jetzt ganz besonders denen, die ihm seine Preise bezahlen, die oft von völlig unbegründeter Höhe sind. Wenn dem Landwirt so geholfen worden ist und noch ständig geholfen wird, so möge auch er sich endlich einmal bei allen anderen bedanken, und zwar dadurch, daß er durch die Tat bekennet, daß im Kriege nicht unter allen Umständen möglichst hoch verdient werden muß!

U. S. (Feldgottesdienst.) Am Dienstag Nachmittag rücken über 500 Mann unserer Jäger als Infanterie-Ersatz ins Feld. Vor dem Ausmarsche fand auf dem Waldseeplabe ein feierlicher Feldgottesdienst statt. Nach dem Niederländischen Dankgebet ergriff zunächst Garnisonpfarrer Mülle das Wort: Eine ernste, weisevolle Stunde hält uns umfassen, gilt es doch in ihr, der Heimat und all Eueren Lieben daheim Lebenswohl zu sagen, bevor Ihr hinausziehet, die eiserne Mauer da draußen zu verstärken. Laßt mich deshalb Euch ein Geleitswort mitgeben, ein Wort, das Euch allen bekannt ist schon aus der Kindheit Tagen: „Der Herr ist mein Hirte!“ Nicht Menschen lenken unser Schicksal. Gott, der Herr, ist es letzten Endes, der Euch hinausziehen läßt. Er spricht zu Euch: Es ist mein Wille. Dieses Bewußtsein verleiht Euch frohe Zuversicht, wenn Ihr in ihm bekennen könnt: „Der Herr ist mein Hirte!“ In diesem gigantischen Ringen denkt daran: Es steht ein Höherer über uns, ohne seinen Willen kann uns kein Haar aus unserem Haupte gekrümmt werden. Und wenn dereinst der Friede wiederkehrt, wenn die Friedensglocken durch die Bände klingen und Euch zum Einzug in die Heimat zubeknen werden, dann mag ein Jeder froh bekennen: Der Herr war mein Hirte. Gott, der Herr, hat Euer Herz gefestigt in dem hohen Bewußtsein: Der Herr ist mein Hirte! Mit Vaterunser und Segen schloß der Geistliche seine eindrucksvollen Worte. Nach dem Liede „Garde, meine Seele“ ergriff Oberkaplan Putora das Wort zum Abschiede. Er legte seiner Ansprache das Wort aus Mallabäcker zugrunde: „Besser ist wir sterben im Kampfe.“ — Eine ernste, heilige Weisestunde hat uns hier vereint. Des Kaisers Ruf hat Euch hierhergeführt, Ihr sollt die Garnison vertauschen mit der blutgetränkten Waffentat. Mit freudigem Mut zieht Ihr hinaus; denn Ihr kämpft mit Gott und mit einem reinen Gewissen. Vergesst Euren Herrgott nicht im Himmel, gedenkt des Gebets, das Euch einst Eure Mutter lehrte und dieses Gebet der Mutter geleite Euch. Bisher war Gottes Segen mit uns. Ihr kämpft aber auch, um den Eid der Treue zu erfüllen, den Ihr abgelegt habt vor dem

Auge des allwissenden Gottes, der das Gute belohnt und das Böse bestraft. Gednet gedenkt des bevorstehenden 500jährigen Hohenzollern-Jubiläums und fährt im Anschluß daran fort: Galtet rein den Schild in Treue zu unserem Hohenzollernhause. Frisch auf denn zum Kampfe für unser teures Vaterland! Wir müssen und wir werden siegen! So ziehet denn hinaus mit Gott. Nachdem der Geistliche den Segen gesendet, richtete Rabbiner Dr. Klein herzliche Worte an die Scheidenden. Endlich ist der Tag gekommen, da Ihr hinauszieht und Ihr seid Euch in der Stunde des Abschiedes bewußt, warum Ihr die Heimat verlassen müßt: Nicht um des Krieges, sondern um des Friedens willen. Der Frieden der Welt bleibt das Ziel, für das deutsche Heere kämpfen. Bald haben wir dieses erhabene Ziel erreicht, aber noch heißt es: Mutig vorwärts mit Gott für König und Vaterland! So ziehet denn mit Gott hinaus, vergesst Euren himmlischen Vater nicht. Mit Segensworten schloß Dr. Klein seine Ansprache. Hierauf rief Major von Miltusch-Buchberg den Mannschaften ein herzliches Lebenswohl zu und brachte ein dreifaches Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus. Unter frohen Marschlängen zog die kampfesmutige junge Schar Blumen geschmückt, begleitet von dem ersten Ton der Glocken, hinaus zum Bahnhof. Wir wünschen ihnen Allen Heil und Sieg und eine glückliche Heimkehr.

us. (Allgemeiner Nichtraucher tag.) Am Dienstag Abend fand im Gasthause „zum Langen Hause“ eine öffentliche Besprechung des für die hiesige Gegend in Aussicht genommenen Allgemeinen Nichtraucher tages statt, zu der sich eine größere Anzahl Herren von hier und außerhalb eingefunden hatten. Der Nichtraucher tag wurde auf Mittwoch, den 3. November, festgesetzt, und wird sich auf Hirschberg, Gummersdorf, Hartau, Schwarzbach, Straupitz und Grunau erstrecken. Zweck des Unternehmens, welches vom hiesigen Zweigverein Rotes Kreuz ausgeht, ist, unseren Truppen im Felde durch Zigarren, Zigaretten und Tabak eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Durch Aufrufe in den hiesigen Zeitungen und Aushang dieser Bekanntmachungen in den Geschäften sowie in den Wagen der Talbahn wird das Publikum auf die Bedeutung der Veranstaltung hingewiesen werden. Nachdem die Stadt und die vorgenannten Ortschaften in Bezirke eingeteilt worden sind, für welche je ein Sammler, der einem Sammlungsleiter unterstellt ist, befestigt wird, werden durch diese mit polizeilichem Ausweis ausgestatteten Sammler den Hauswirten bzw. deren Vertreter kurz vor dem Nichtraucher tage Sammellisten zugehen, denen ein Aufruf beiliegt, welcher die Bitte ausspricht, am 3. November sich des Rauchens zu enthalten und das durch dieses eintägige kleine Opfer ersparte Geld als Spende in die Sammelliste einzuzichnen und dem Hauswirt zur Weitergabe an den Sammler des betreffenden Bezirkes einzuhändigen zum Besten unserer Feldgrauen. Die gesammelten Beträge — Rauchwaren jeder Art werden ebenfalls gern entgegengenommen — führen die Sammler an den Sammlungsleiter ab, der dem Vorstand vom Roten Kreuz über das Ergebnis des Nichtraucher tages genaue Bericht zu erstatten und den Abschluß der Sammlung zur Prüfung vorzulegen hat. Es erscheint besonders wünschenswert, daß auch der Nichtraucher, sowie unsere Frauenwelt an diesen Liebesgaben sich beteiligen. Jede, auch die kleinste Spende des armen Mannes wird dankbar entgegengenommen werden. Von den gesammelten Geldbeträgen werden sodann Rauchwaren eingekauft und zwar, worauf an dieser Stelle nochmals hingewiesen sei, nur in den Geschäften unserer Stadt und jener Orte, auf die sich unser Allgemeiner Nichtraucher tag erstreckt, um durch diesen unsere Firmen nicht geschäftlich zu schädigen. Die anwesenden Herren erklärten sich sämtlich gern bereit, je einen Sammelbezirk zu übernehmen, worauf die Verteilung der Einzelbezirke in den in Frage kommenden Orten — Hirschberg ist in 30 Bezirke eingeteilt — erfolgte. Als Sammlungsleiter ist vom Roten Kreuz der Kaufmann Ulrich Siegert, Bergstr. 4a, beauftragt worden, welcher zu jeder Auskunft über den Nichtraucher tag gern bereit ist. Nachdem noch eine Kommission, welche den Einkauf der Rauchwaren regeln soll, gewählt worden war, fand die Besprechung ihr Ende.

* (Mit der Bestandsaufnahme von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten) befaßt sich eine soeben erschienene Bekanntmachung. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Besitzer von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten, die sich auf Lager befinden oder während des Krieges entbehrlich sind, verpflichtet, diese Bestände der „Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums“ Berlin SW. 11, Königsgräberstraße 106, unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldebare anzumelden. Die Meldung hat zu erfolgen: a) bis zum 25. Oktober 1915, sofern die zu meldende Anzahl an elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten 100 Stück oder darunter beträgt; b) bis zum 30. Oktober 1915, sofern über 100 elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate zu melden sind. — Die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen ist der Fabriken-Abteilung des Kriegsministeriums angegliedert. Sie vermittelt die Deckung des Bedarfs an elektrischen Maschinen. Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über die Art der zu meldenden Maschinen, über Meldepflicht bei eintretenden Veränderungen usw. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann in den amtlichen Publikationsorganen eingesehen werden.

*** (Liebesgaben für „Alleinstehende.“)** Die Bestrebungen, Soldaten, die keine Sendungen für ihre Person aus der Heimat erhalten, mit Liebesgaben zu versorgen, treten immer häufiger in die Erscheinung. Es haben sich daher einige große Organisationen der freiwilligen Krankenpflege der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in ihrem Besitz befindliche Adressen dieser „Einsamen“ an solche Personen abzugeben, die sich an dieser Art der Liebestätigkeit für unsere Truppen zu beteiligen bereit sind. Um aber möglichst all diese „Alleinstehenden“ durch aus der Heimat kommende Gabenpakete zu erfreuen, hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß die staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben, deren Verzeichnis in allen Postämtern aushängt, Liebesgabenpakete, die ihnen für „Alleinstehende“ zugehen, abzunehmen haben, sofern sie nicht eine persönliche Adresse tragen. Diese Pakete werden auf dem vorgeschriebenen Dienstwege den Truppenteilen mit der Beifügung zugeführt, sie nur an solche Soldaten zu verteilen, die sonst nie oder doch nur äußerst selten Sendungen aus der Heimat erhalten. Zu diesem Zweck werden die Pakete vor der Weiterführung von den Abnahmestellen durch Aufkleben auffallender Zettel „Für Alleinstehende“ besonders kenntlich gemacht. Es bleibt dem einzelnen Spender unbenommen, den Paketen Grüße, Zettel und die Adresse des Absenders beizulegen, wodurch sich in vielen Fällen Beziehungen anbahnen werden, deren Pflege und Ausgestaltung Sache des Einzelnen ist. Frachtsendungen, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen abgegeben werden, werden von allen Bahnen frachtfrei befördert.

*** (Erweiterung der Metall-Beschlagnahme [Nidel].)** Die bestehende Verordnung über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915, die sich nur an Gewerbe- und Handeltreibende (nicht an Privatpersonen) wendet, und die auf den bei allen Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlichen „Melbescheinen für Metalle“ abgedruckt ist, wurde zum ersten Male am 14. August 1915 durch eine Nachtragsverordnung in bezug auf Aluminium in Fertigfabrikaten ergänzt und erweitert. Jetzt hat sich die Notwendigkeit ergeben, durch eine neue Nachtragsverordnung, die mit dem 5. November 1915 in Wirkung tritt, die Verwendung von Nidel, das in der Hauptverfügung unter den Klassen 12 und 13 aufgeführt ist (vergl. Melbescheine) weiter einzuschränken. Es ist von jetzt ab verboten, Nidel nach den Bestimmungen des § 6 b Ziffer 1 bis 4 der Hauptverfügung zu Kriegslieferungen im eigenen oder fremden Betriebe, zu notwendigen Ausbesserungen in einem mit Kriegslieferungen beschäftigten Betriebe oder zur Aufrechterhaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes zu verwerten. Vielmehr ist für jede Verwendung aus beschlagnahmten Nidelvorräten eine besondere Freigabe erforderlich, die auf dem vorgeschriebenen Bordruck bei der Sektion M. der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10, beantragt werden muß. Daneben bleibt zulässig die Veräußerung von Nidel an die Kriegsmetall-Aktien-Gesellschaft und ferner die Ablieferung der von der Verordnung über „Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Neinnidel“ betroffenen Gegenstände (Haushaltungsgegenstände) an die kommunalen Sammelstellen. Alle näheren Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Nachtragsverordnung zu ersehen, die durch Anschlag und Abdruck in der Tagespresse zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

*** (Brotbücherumtausch.)** Die gegenwärtig gültigen Brotbücher laufen am Sonntag, den 24. d. M., ab, und müssen an diesem Tage vormittags von 8 bis 12 Uhr in den bekannten Umtauschstellen gegen neue Bücher umgetauscht werden. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Magistrats in vorliegender Nummer. Gleichzeitig machen wir noch darauf aufmerksam, daß auch für Kinder unter einem Jahre halbe Brotbücher ausgegeben werden, und von den Empfangsberechtigten im Einwohnermeldeamt beantragt werden können.

*** (Zur Beachtung für den Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen in Canada.)** Briefe und Postkarten an deutsche Kriegsgefangene in Fort Henry, Kingston, Canada sind an das „American Consulate Kingston, Canada“ zu richten. Von dort aus erfolgt Zustellung der Sendung an den Empfangsberechtigten durch einen Beamten des Konsulats. Nachrichten über kriegerische Ereignisse sind unzulässig und dürfen auch in beigelegten Zeitungsausschnitten nicht enthalten sein. Pakete sind mit der gleichen Anschrift zu versehen. In einer Ecke ist der Name des Empfangsberechtigten und des Absenders genau und deutlich anzugeben. Pakete sind in starken Papp- oder Holzkästen zu verpacken und, falls sie außen noch mit Packpapier oder Leinwand umhüllt sind, auch auf dem inneren Behälter oder Paket mit derselben Anschrift zu versehen wie auf der äußeren Umhüllung.

Wb. (Höchstpreise für Milch im Reich des 6. Armee-korps.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, steht die Festsetzung des Höchstpreises für Milch im Reich des 6. Armee-korps unmittelbar bevor.

*** (Zu den Beschlagnahme-Verordnungen)** geht uns nachstehende beachtenswerte Zuschrift zu: Die bisherigen Revisionen bei denjenigen Firmen, die Waren der beschlagnahmten Stoffgruppen führen, haben ergeben, daß die auf diesem Gebiete erlassenen Verordnungen häufig nicht beachtet werden. Dies gilt insbesondere für Metalle, Leder und Häute. Es wird deshalb erneut auf die genaue Innehaltung dieser Bestimmungen hingewiesen und allen Firmen, die mit Waren der beschlagnahmten Gattungen handeln, oder in deren Betrieben derartige Vorräte — auch in Fertigfabrikaten — sich befinden, geraten, in Zweifelsfällen die Auskunft des stellvertretenden Generalkommandos einzuholen. Da die Verstöße gegen die Beschlagnahme-Verordnungen mit empfindlichen Strafen bedroht sind, ist größte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit am Platze.

*** (Eine Verwertung von Erfindungen,)** die militärischen Zwecken mittelbar oder unmittelbar dienen können, im Ausland, auch im neutralen, ist unter Umständen nach § 89 R. Str. G. B. und § 1 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. 6. 14 (R. G. Bl. S. 195) als Landesverrat usw. zu bestrafen, da stets damit zu rechnen sein wird, daß durch die Bekanntgabe der Erfindungen einer feindlichen Macht Vorstoß geleistet oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder seiner Bundesgenossen Nachteil zugefügt wird. — Gegen eine Verwertung der für feinerliche militärische Zwecke im In- und Auslande brauchbaren Erfindungen wäre rechtlich nichts einzuwenden.

d. (Der Hausbesitzer-Verein) hielt Montag abend im Hotel „Kaiserhof“ wieder eine Sitzung ab, die Buchhändler Springer in Vertretung leitete. Beschlossen wurde, von Abhaltung der regelmäßigen Winteritzungen vorläufig abzusehen und solche nur nach Bedarf abzuhalten. An den Stadtverordnetenwahlen wird sich der Verein als solcher nicht aktiv beteiligen, zumal Erstwahl nur bei der ersten und dritten Abteilung ansteht. Die drei großen kommunalen Vereine hier haben vereinbart, gemeinsam bei der Wahl vorzugehen; eine Sonderkandidatur wäre dann zwecklos. Die Kandidatenfrage soll in einer am 3. November stattfindenden gemeinsamen Besprechung festgesetzt werden. Weiter wurde vom Zentralverbande auf dessen Versicherungs-einrichtungen hingewiesen. Die Verbandsversicherung ist billig und entgegenkommend. Der Vorstand empfindet, bei Ablauf der noch laufenden Verträge deshalb mit der Verbands-Versicherung abzuschließen. Vom Zentralverbande wird ferner auf die bodenreformatorischen Bestrebungen eines Ausschusses für Gründung von Kriegerheimstätten hingewiesen, aber vom Beitritt hierzu abgeraten, da die Bestrebungen den Haus- und Grundbesitzervereinen keinen Nutzen brächten. Herr Wenke bemängelt, daß vom Zentralverbandesvorstande Gründe hierfür nicht angegeben seien. Weiter wurde die schwierige Frage der Hypothekenbeschaffung eingehend erörtert. Es sei schon schwer, Gelder auf erfüllte Hypotheken zu bekommen. Das Pfandbrief-Institut des Provinzialverbandes sei schwach in seiner Tätigkeit, daß der Provinz Brandenburg arbeite besser. Erfreulich für Hirschberg sei jedoch, daß der hiesige Vorschubverein ausgleichend wirke. Der von der Stadtverwaltung seinerzeit angelegte Fonds zur Beschaffung zweiter Hypotheken ist nahezu erschöpft. Man möge nochmals mit Anträgen an die Stadt herantreten, um die Bautätigkeit zu beleben. Abg. Wenke bemerkte, daß die Fonds zur Schaffung kleiner Wohnungen bestimmt seien, dies sei im Auge zu behalten. Weiter wurde angeregt, auch beim Vermieten kleiner Wohnungen schriftliche Verträge abzuschließen und deren Kündigung bezw. Räumung genau festzulegen. Neu sei die Bestimmung, daß die Möbel etwa ermittelter Mieter nicht im Freien stehen bleiben dürfen und die Stadt verpflichtet werde, die zur Einstellung der Möbel geeigneten Räume zur Verfügung zu stellen. Auf Anfrage wurde festgestellt, daß Kriegerfrauen überhaupt nicht ermittelt werden dürfen. Besonders wichtig ist es, im Vertrage festzulegen, ob der Ehemann oder die Frau gemietet hat, um etwaige Differenzen bei Kündigung zu vermeiden. Eine Unterschrift der Ehefrau muß aber vom Ehemanne schriftlich genehmigt werden. Abzüge für Miete von den Familienunterstützungen der Kriegerfrauen sind ohne deren Einwilligung unzulässig. Längere Aussprache rief dann die Steuereinschätzung hervor. Es wurde empfohlen, jedes Jahr aufs neue Angaben zu machen und Veränderungen anzugeben.

*** (Musik-Anlaß des 500-jährigen Hohenzollern-Jubiläum.)** am heutigen Donnerstag wird das städt. Orchester unter Leitung seines Kapellmeisters Stiller von 12 Uhr mittags ab auf dem Marktplatz konzertieren mit folgendem Spielplan: 1. „Die Himmel rühmen“, Symme v. Beethoven, 2. Jubiläum-Duette von Bieffe, 3. Historische Marsche von Kruse, 4. Feierlicher Zug a. „Lobengrin“ von Wagner, 5. Militär-Reveille von Golde, 6. a) Auguste Viktoria-Marsch, b) Hohenzollern-Ruhm-Marsch, c. „Wir müssen siegen“, Marschlied.

*** (Das Eisene Kreuz)** erwarb sich in Rußland der Unteroffizier August Kühn, Sohn des früheren Stellenbesizers Carl Kühn in den Sechsstätten, die Brüder Bizefeldweber Gerhard Eicher und Kanonier Hubert Eicher, beide Schwieger-söhne des Stellenbesizers Wilhelm Wäbold in Grunau.

*** (Militärisches.)** Der Offz.-Stellvert. A. Kuhnt im alt. Jäger-Batl. Nr. 5 ist zum Feldw.-Leutnant befördert worden.

tt. **Schreiberhau, 20. Oktober.** (Die evangelischen Kirchenwahlen,) welche letzten Sonntag stattfanden, hatten folgendes Ergebnis: Gewählt wurden in den Gemeindekirchenrat Gemeindevorsteher Krehö, Kantor B. Köblich, Schlossermeister Julius König und Lehrer Wilhelm Wuntke; in die Kirchen-Gemeindevorstellung Glaschleifermeister Reinhold Liebig, Kaufmann Hermann Häusler, Schlossermeister Gustav Liebig, Glaschleifermeister Jul. Friede, Rettungshausinspektor Hermann Uhlis, Glasmalermmeister Julius Ludwig, Bahnhof-Auffseher Erner, Sparrassen-Rendant Hermann Kretschmer, Glaschleifermeister Hermann Liebig, Glasmachermeister Adolf Simon, Tischlermeister Gustav Leber und Glasmaier Hermann Wiesner.

tt. **Schreiberhau, 19. Oktober.** (Verschiedenes.) Die Hebenvollern-500-Jahrfeier wird nächsten Sonntag vormittag durch einen gemeinsamen Kirchgang einer Reihe hiesiger Vereine nach beiden Hauptkirchen festlich eingeleitet. Abends findet im großen Saale des Gasthofs „Zum Badenfall“ ein Familienabend mit Gesang und Vorträgen statt. — Die ersten französischen Kriegsgefangenen in Stärke von 20 Mann trafen vorige Woche hier in unserem Drie ein und wurden im Saale des Gasthauses „Zur Sonne“ in Mittel-Schreiberhau untergebracht. Sie werden vornehmlich mit Arbeiten auf der Eisenbahnstrecke beschäftigt.

a. **Lahn, 20. Oktober.** (Verkauf des Pädagogiums.) Das seit 1873 bestehende weitbekannte hiesige Pädagogium, welches sich seit etwa 10 Jahren im Besitz des Professor Dr. Schimpf befand und auch von ihm geleitet wurde, ging durch Kauf in den Besitz des seit kurzer Zeit an dieser Anstalt amtierenden Oberlehrers Dr. Engels über. Die Uebertnahme erfolgt in den nächsten Tagen.

k. **Friedeberg, 19. Oktober.** (Auszeichnung. — Goldene Hochzeit.) Mit dem Kriegsorden dreier Länder ausgezeichnet wurde der Unterseeboots-Maschinenwärter Bruno Wünsch aus Schwerin. Nachdem er bereits im ersten Kriegsjahre mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war, wurde ihm auch die österreichische Tapferkeitsmedaille verliehen. Vor kurzer Zeit wurde ihm nun für bewiesene Tapferkeit bei Ubootsangriffen in den Dardanellen von der Kärte der Eiserne Halbmond verliehen. — Die goldene Hochzeit feierte bei voller körperlicher und geistiger Frische in Gerlachshausen der Hausbesitzer Heinrich Döring mit seiner Gattin.

xl. **Landeshut, 19. Oktober.** (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz haben erhalten Landsturmmann Kaufmann Wilhelm Fritsch und Viehselbweber Alfred Winkler von hier, Landsturmmann Alfred Langer aus Hermsdorf grüß., Wehrmänner Max Opitz aus Konradswaldau und Hermann Schmidt aus Rothenbach. — Auf dem Felde der Ehre blieb Kriessfreiwilliger Heinrich Scholz aus Rothenbach.

W. **Goldberg, 19. Oktober.** (Zum 7 Uhr-Abendschlus. — Kindesmord.) Sowohl der kaufmännische als auch der Rabatt-Sparverein haben sich gegen die vom Regierungspräsidenten angeregte Schließung der öffentlichen Verkaufsstellen um 7 Uhr abends an den Tagen von Montag bis Freitag in jeder Woche erklärt und sind nur für eine Beschränkung der Schaufensterbeleuchtung und Lichtreklame nach Geschäftschlus. — In das Krankenhaus wurde eine Arbeiterfrau aus Neuborf a. Obge. eingeliefert, welche, während der Mann im Felde sich befand, heimlich entbunden und das Kind dann in einen Teich geworfen hat.

* **Waldenburg, 17. Oktober.** (Nagelung eines „Eisernen Bergmanns“.) In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, als dauerndes Erinnerungszeichen an den Krieg einen „Eisernen Bergmann“ aufzustellen. Der Reinertrag soll zur einmaligen Unterstützung der durch den Krieg entfallenden Rot in solchen Fällen verwendet werden, in denen die laufende Unterstützung nicht ausreicht.

op. **Glaz, 19. Oktober.** (Zwei weitere Leichen vom Hochwasser angeschwemmt.) Drei Menschenleben forderte das Hochwasser in der Grafschaft Glaz. Nachdem bereits aus Müders der Glaschleifermeister Rauer als in der Hochflut ertrunken gemeldet worden ist, kommt jetzt weiter die Mitteilung, daß auch in Waisen bei Camenz eine Leiche vom Hochwasser der Neiße angeschwemmt wurde, und zwar handelt es sich um das 8 Jahre alte Söhnchen der hiesigen Witfrau Köbig, das bereits seit zwei Wochen vermisst wurde. Ferner stürzte in Habelschwerdt das elf Jahre alte Töchterchen der Wäberin Mann in die Neiße und wurde von dieser fortgerissen, obwohl ein Wachposten an der Bahnbücke der Kleinen in den Strom nachsprang. Das Kind wurde in der Nähe der Diebelschen Fabrik als Leiche gefanbet.

* **Glogau, 17. Oktober.** (Todesfall.) Im Alter von 72 Jahren starb Geh. Regierungsrat, Direktor Dr. Oskar Altenburg, der 14 Jahre lang, bis 1913, das hiesige evangelische Gymnasium geleitet hat.

op. **Reichenbach, 19. Oktober.** (Die Bankbrüche im Eulengebirge.) Einen interessanten Einblick in den Stand des Konfuzes über das Bankhaus F. W. Weik, dessen Zusammenbruch im Jahre 1911 namenloses Unglück über die hiesige Gegend brachte, gibt die Mitteilung des Konkursverwalters, daß jetzt eine zweite Abschlagszahlung an die Gläubiger erfolgen soll. Danach beträgt die verfügbare Masse 400 000 Mark, der aber an nicht bevorrechtigten Forderungen nicht weniger als über sechs Millionen Mark gegenübersteht.

Schwurgericht in Hirschberg.

Wegen Meineids wurde am Dienstag noch gegen den Kaufmann Max S., früher hier, verhandelt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 3. Januar 1914 vor dem Amtsgericht in Hirschberg in einem Zivilprozeß einen Meineid geleistet zu haben. S. hatte eine umfangreiche kaufmännische Tätigkeit entwickelt, ohne im Besitze der nötigen Vorkenntnisse zu sein. So betrieb er einen Kartoffelhandel und hatte außerdem die Milchhäuschen in Hirschberg und Warmbrunn errichtet. Da es S. auch an Vermitteln fehlte, so war er oft genötigt, den Kredit von Bekannten und Geschäftsfreunden in Anspruch zu nehmen. Er schuldete einem Bekannten schließlich 4800 Mark, dem er die Milchhäuschen als Sicherheit verpfändete. Aber auch einem anderen Gläubiger gab S. die Milchhäuschen als Sicherheit für Darlehen. Als der letztere die Sachen pfändete, erhob der erste Gläubiger die Interventionsklage. In diesem Zivilprozeß wurde S. als Zeuge vernommen, der eidlich bekundete, er habe nur Geschäftsschulden bei dem ersten Gläubiger und seine Geschäftsführung sei normal. Der Angeklagte behauptet heute, daß er diese Aussage nach bestem Gewissen abgegeben habe. Auf Grund der Verhandlung sprachen die Geschworenen den Angeklagten jedoch des fahrlässigen Falscheides schuldig. Das Urteil des Gerichtshofes lautete daraufhin auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft. Zugleich wurde S. aus der Haft entlassen.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Landwirte und „Landwirte“.

Es gibt eben so'ne und solche, pflegt man zu sagen. Während der bei weitem größte Teil der Landwirte sicherlich trotz mancher Widrigkeiten, wie Mangel an Leuten und Gespannen, Ungunst der Witterung usw. ehrlich bestrebt gewesen ist, seine Ernte restlos zu bergen, so gibt es doch auch andere, bei denen dies leider nicht der Fall ist. Wenn z. B. ein Landwirt vor den Toren Hirschbergs jezt Mitte Oktober seinen Weizen noch auf dem Felde liegen hat, so wäre das m. E. wirklich nicht nötig. Im Gebiet des Herrschdorfer Stauweihers hat die steigende Flut große Mengen geschnittener Safer's hinweggeführt und auf benachbarten Wiesen und an den Dämmen abgelagert. Trotzdem wir jezt 8 Tage schönes Wetter hatten, so hat sich doch noch keine Hand gerührt, um das angeschwemmte Getreide zu bergen. Dabei wird doch angeblich der Safer so nötig gebraucht. Eines steht fest, wenn ein Kaufmann oder Handwerker sein Geschäft in der Weise betreiben würde, wie leider manche Landwirte tun, dann wäre er in spätestens 6 Wochen pleite.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Winkler-Tannenbera.

(21. Fortsetzung.)

„Ja,“ Kang's aus der anderen Fensterische, „das tu nur, die Zeiten sind schlecht und man muß das Seine zusammenhalten —“

„Und dabei gehe ich am Hardthofe einmal heran. Will doch sehen, ob die Toni noch brummt.“ Er stand auf, schritt durch die Stube und daßte den süßlich duftenden Tabak noch veranästet vor sich hin. Dazwischen sprach er:

„Geschworen hat der Hardt, Mutter, wirklich und leibhaftig geschworen?“

„Wirklich und leibhaftig! Bei meiner Seele Seliakheit hat er gesagt.“

„Dann ist's gut. — Ich war wild und dumm, Mutter, ich werde die Toni um gut Wetter bitten —“

Die Alte lachte.

„Nach, was Du willst, 'ne Dummheit wird's ja doch wieder sein, denn dumm bist Du in der Sache gewesen, dumm und wild. Du hast ganz recht.“

Heinrich wendete sich herum. Auf die Stirn trat ihm wieder die tiefe, furchige Falte, um die Lippen grub sie sich und entstellte das sonst hübsche Gesicht.

„Mutter, wenn ich ich denke, wie mir's gegangen ist, seit der Werner kam, Mutter, in mir auch's und wußt's! Ich hatte meinen Grund, so zu sein, wie ich eben war. Ich laß mir die Toni nicht nehmen, da sag' auch ich: bei meiner Seele Seliakheit.“

„Wer könnt' sie Dir nehmen?“

„Nest niemand mehr, nach Hardt's Wort. Aber bloß, wenn ich zurückdenke, schüttelt mich's, heiß und kalt! — Also nach der Holschleife gehe ich und in den Hardthof.“

„Geh' nur und sei zu Mittag hier. Wenn sich's weiter aufstellt, ist dann vielleicht was auf dem Felde zu tun.“

Er nahm die klausche Foppe vom Kiesel, eine Milke und einen handfesten Stock. Am Herde klopfte er die Asche aus der Pfeife und dann ging er.

Noch wehte ein lebhafter Wind und seiner Regen schob schräg daher, aber am Himmel zeigten sich ein paar blaue Stellen, als wollten sie tröstend melden: das schlimmste ist vorbei.

Nächst ging Heinrich bergan und nach einer halben Stunde trat er über die Steinschwelle des Hardthauses.

Im Flur stieß er auf Toni.
Sie sah sich nach ihm um und wollte rasch vorüber. Da trat er ihr in den Weg und streckte die Hand hin.

„Toni,“ sagte er, „wir haben uns gezannt und leid tut mir's. Du hast mich beleidigt, aber ich will mit Dir Frieden haben, deshalb komme ich, gib mir die Hand.“

„Frieden?“ erwiderte sie kühl. „Den will ich auch. Aber mehr soll keiner wollen.“

„Doch, ich will mehr, das weißt Du.“

„Und Du weißt, daß ich's nicht will.“

„Toni!“

„Wir wollen in Frieden auseinanderkommen, Heinrich, damit bin ich einverstanden.“

„Auseinanderkommen?“ Die Stimme klang rau und erbittert.

„Ja, wir sind aufgewachsen als Nachbarskinder; haben gute Freundschaft gehalten, und so soll's weiter sein, wenn's kann.“

„Auseinanderkommen?“ klang die Frage noch einmal.

„Warum auseinanderkommen?“

„Weil das nicht sein kann, was Du denkst, weil das niemals sein kann. — Aber wir wollen uns nicht nochmals streiten. Den Frieden will ich auch.“

Sie hatte ruhig, freundlich gesprochen, aber seine Hand hatte sie nicht genommen. Es war, als habe sie die Hand gar nicht gesehen.

„Der Vater ist drin. Willst Du ihn sprechen?“

Damit war sie zur Tür gegangen und hatte sie geöffnet.

„Ja, — den Vater!“ sagte er und in seinen Augen leuchtete es triumphierend. Er trat durch die halboffene Tür und Toni ging in die Küche.

Johann Hardt saß am Schreibtische. Regentage benutzte er zur Erledigung seiner Schutzheftengeschäfte. Es war so lange schön Wetter gewesen, da hatte sich genügend Arbeit angesammelt.

Auch lenkte ihn die Arbeit ab von den zornigen Gedanken, welche sonst über ihn kamen. Ganz vertieft saß er an der ausgezogenen Platte des altmodischen, schrankartigen Tisches, Bücher und Papiere neben sich.

„Was gibts?“

Er wandte den Kopf nach der aufsehenden Tür.

„Ich bin's, Vater Hardt,“ sagte Heinrich und legte die Klinte in den Eisenhaken. „Guten Morgen.“

„Ah, der Heinrich. Guten Morgen.“

Das klang mürrisch. Heinrich blieb ein Stück abseits.

„Störe wohl?“

„Das nicht. Ich sitze seit sieben Uhr, seit dem Frühstück, hier bei der Schreiberei. Sätt' so wie so jetzt mal verschauft, also kommt nur, seht Euch. Was soll's?“

Heinrich nahm sich einen Stuhl, der Alte drehte den seinen rückwärts.

„Was soll es?“ Der junge Bauer sah in ein bitter finstres Gesicht und wurde besangen. „Einmal sehen wollt ich, wie's hier stand, und ich geh' nach der Solzhäufle — da könnte das Wetter was in Unordnung gebracht haben.“

„Wird wohl sein.“

„Und der Toni wollt' ich guten Tag sagen. Wir haben uns neulich verzankt. Frieden wollt' ich mit ihr machen.“

„Um, hm!“ Das Gesicht wurde noch finsterner.

„Dab' sie schon gesprochen. Sie maukt noch immer.“

„So!“

„Aber, Vater Hardt, seit die Mutter hier war, macht mir das keine Sorge mehr. Die Mutter hat mir alles erzählt, und da ist's gut, ich kann warten, bis die Toni vernünftig wird.“

„Ja, das könnt' Ihr. — Ich warte auch.“

Grollend kam das heraus, und in dem harten, wetterbraunen Gesicht rumorte etwas.

„Es ist doch recht so?“ fragte der junge Bauer bescheiden.

Der Alte stand von seinem Stuhle auf und dehnte sich. „Ganz fleißig ist man bei dem Eiben geworden! Ob's recht so ist, wollt' Ihr wissen. — Mir ist's recht. Aber sagt mal, Ihr haltet Euch wohl nur noch an den Vater? Fragt nur nach dem?“

„Ja.“

„Nach dem Mäd'el nichts?“

„Das kommt auf den Vater an.“

„Schön. Aber, wenn die Tochter nach dem Vater ist?“

Heinrich schrat zusammen.

„Das soll doch nicht heißen, daß sie hier soviel zu sagen hat, wie der Vater?“

Hardt faßte seinen Stuhl an der Lehne und stieß ihn krachend auf die Dielen.

„Das soll heißen, daß ich seit zwei Tagen nicht mehr weiß, wer hier die letzte Entscheidung hat, die Toni oder ich. Auf mich könnt' Ihr und die Mutter Leuthold Euch verlassen —, aber die dort! Simmelsakra, auf die verlass ich mich nicht mehr. Ich bin nächststens mit auf die, auf mich, auf Euch und die ganze Welt!“

Sättig, mit halber Stimme, aber dröhnend vor innerer Wut, hatte es der Alte gesprochen. Nach einer Pause fuhr er fort:

„Solltet sehen, daß Ihr doch mit dem Mäd'el selbst zurecht kommt. Ich geh' es bald auf. Habe gestern mit ihr geredet.“

Sehr ernsthaft, sehr bestimmt. — Nichts ist herausgekommen. Das einzige Kind, das lebte, was ich habe!“ Das hatte beinahe weich geklungen.

Heinrichs Augen waren groß geworden. Entsetzt starrten sie auf den alten Mann, in dem es garte und arbeitete.

„Nun möchte ich doch wissen, ob das heißen soll, daß das Mäd'el hier im Hause bestimmt und nicht der Vater.“

„Simmelsberggott, hörtet Ihr denn nicht, daß ich das selber nicht mehr weiß und deshalb so wütend bin! Seht, laßt mich zufrieden.“

„Ich muß erst ruhiger werden, ehe ich einem andern was Beruhigendes sagen kann. Bringt die Toni zurecht, und Ihr tut auch mir was Liebes. Und schließlich, sie ist doch kein Stück Vieh, das man verhandelt —, sie ist ein Mensch! Verdammt, das, gerade das, hat sie mir gestern selbst gesagt, und ich schwab es heute nach! Daraus könnt' Ihr sehen, wie mir ist! Kreuzelend!“

„Immer wieder kommt mir der Gedanke, wie sie ist, ist sie als meine Tochter, ich würd' gerade so sein, bin's vielleicht, wie ich jung war, gewesen. Und das einzige Kind, das lebte ist sie auch, lernt erst mal kennen, was das heißt! — Redet mit der Toni, bringt sie zurecht, dann kommt wieder.“

„Sie will mit mir nicht reden, darüber nicht; sie läßt mich stehen, wenn ich anfange.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 20. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich Brunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät.

Bei Middelkerke wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen; die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte, sie nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen drangen auf Sabac vor.

In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange.

Südwestlich Lucica-Bozevac ist der Feind erneut geworfen. Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zusammentreffen in den Besitz des Sultan-Tepe (südwestlich Gari-Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Rumanowo 2000 Gefangene und erbeuteten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Ein Protest Oesterreich-Ungarns in Athen.

wb. Paris, 20. Oktober. „Republican“ meldet aus Athen: Der österreichische Gesandte protestierte im Namen seiner Regierung bei der griechischen Regierung, daß Griechenland gestattet habe, die Truppen des Biververbandes in Saloniki zu landen und die Eisenbahnen zu besetzen, sowie gegen die Entlassung des österreichisch-ungarischen Betriebspersonals.

Zwischen Danaburg und Wilna.

wb. Bukarest, 19. Oktober. (D. Tag.-Ztg.) Die hiesige Blätter sich aus Petersburg berichten lassen, erklären russische Berichterstatter, daß die Deutschen die Vereinigung ihrer bei Dina-

burg und Wilna kämpfenden Streitkräfte durchführen. Die Kampffront verläuft in gerader Linie und wird durch stetig ein-treffende Truppen verstärkt.

Der Fehler eines französischen Divisionärs. wb. Paris, 20. Oktober. Gustave Hervé berichtet in der „Guerre Sociale“, daß bei dem Sturmangriff am 15. September im Artois eine französische Division zum Sturmangriff in breiter Front angefeßt wurde, obgleich der Kommandeur der Division benachrichtigt worden war, daß vor der deutschen Front 27 Meter tiefe Drahthindernisse unterseht seien. Die französische Division blieb in den Drahthindernissen stecken und erlitt durch den Fehler des Kommandeurs ungeheure Verluste.

Was der „Temps“ hofft.

wb. Paris, 20. Oktober. In einer Besprechung der militärischen Lage bemerkt der „Temps“: Die Serben verteidigen sich hart-näckig. Sie zählen auf baldige Hilfe, welche aber, wie es scheint, nicht so bald gegeben werden könne. Wenn aber auch die Serben jetzt unterliegen sollten, so würde doch bald eine kräftige Gegen-offensive gegen den dann erschöpften Feind (?) einleiten.

Die Munitionsnot der Alliierten.

wb. Paris, 20. Oktober. In Odessa sind französische Ingenieure eingetroffen, um die Herstellung von Kriegsmaterial in Rußland zu organisieren.

Die englischen Verluste.

wb. London, 20. Oktober. Die neueste Verlustliste verzeich-net die Namen von 124 Offizieren und 3541 Mannschaften.

Die Hilfe Südafrikas.

wb. London, 20. Oktober. Nach einer Reutermeldung sind hier drei südafrikanische Regimenter mit schwerer Artil-lerie eingetroffen.



Denkt an uns
sendet
Galem-Aleikum
oder
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: № 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak u. Cigaretten Fabr. Yenidze Dresden,
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Getreidemarkt.

Breslau, 20. Oktober. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 M., Roggen 21,50, Malt- und Futtergerste 30,00 M., Hafer 30,00 M. p. 100 Kgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nicht-stroh (Flegelbruch) 9,00—10,00, Brek- und Krummstroh 9,00 bis 9,50 M. per 100 Kilogramm.

Heu 14,50—15,50 pr. 100 Kgr.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Wäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranzugmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 M., Roggenmehl 35,00 M. p. 100 Kilogramm.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

19. Oktober.		20. Oktober.	
Barometer	738 mm	Barometer	737 mm
Thermometer	+ 6 C.	Thermometer	+ 8 C.
Höchster Stand	+ 11	Höchster Stand	+ 11
Tiefster Stand	+ 4	Tiefster Stand	+ 3
Feuchtigkeitsmesser	96 %	Feuchtigkeitsmesser	89 %

Das Museum des RGW ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pfg., Mitglieder des RGW, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 Uhr. Eintritt frei.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Vöcherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Mädchenschule.

Eingekochtes Obst und Fruchtstücke für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen, gebt uns am Freitag, den 22. Oktober d. J.,

dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, von Euren Vorräten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompotts, Marmeladen, Gelees und Mus, brinat uns Frucht- und Beerenäfte, veracht auch den Honig nicht.

Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unseren Plan gebilligt und genehmigt, daß wir Eure Gaben als Geburtstagsgabe für die Kaiserin

in Empfang nehmen. Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke.

Helft uns, Ihr deutschen Frauen, dauernd bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldgrauen.

Tretet deshalb Alle, die Ihr unserem Verein noch nicht angehört, am

Geburtstage der Kaiserin als Mitglied in unseren Verein ein. Die „Armee der Kaiserin“, der Vaterländische Frauen-Verein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauen-Verein fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unserem Verein als Mitgestalt willkommen.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Frau Sattig, Vorsitzende. Pastor Niebuhr, Schriftführer. Sammelstelle für eingekochtes Obst und Frucht-äfte: im Saal des Hotel „Drei Berge“. Geöffnet Freitag, d. 22. Oktober, von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Einkochkrausen

für jeden Apparat und zum Binden empfiehlt L. Peter, Glashandlg., Dble. Burgstr. 7.

Achtung! Achtung! Empfehlung mein Lager für Schuhmacher billig zu verkaufen Linkestraße 14, part. in sämtl. Schuhwaren. Anna Lufsch, Linkestraße 14

Gasthaus in Görlitz,

50 Jahre in der Familie, reelles Geschäft, sehr gute Lage, Gaststube, Vereinszimmer,heizb. Kegelbahn, Fremdenzimmer und einf. Bierstube, günstig zu verkaufen. Offerten unter Z 805 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Geld-Darlehen ohne Bürg., Katenrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbige. Schlegel, Berlin 122, Rosenhaleerstraße 6.

Suche 1500 Mark a. Landwirtschaft, goldf. Schulz, Gummersdorf i. R., Fördrichstr. 11b.

Günstig gelegenes **Haus** in Krummhübel od. dessen Nähe zu Pensionszwecken zu miet. gesucht. Angebote an M. Krüger, Berlin W., Carlshbad Nr. 2.

 Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transp. schöner **Schweine** in verschiedenen Größen z. Verk. Zapart, Quitz.

Hochtragende Sattelkuh oder junge neuemelkende zu verkaufen Malwalbau Nr. 13.

Von Donnerstag, den 21., ab stehen starke

 **Nutz- u. Zugkühe** mit Kälbern sowie e. ar., stark.

Zugochse z. Verk. Gasthof Breslauer Hof, Tel. 280.

 Freitag steht e. Transp. Kuhkühe, nahe zum Kalb., z. Verk. B. Wehner, Hermsdorf u. R.

Weißer, ungehörnte Ziege entlaufen. Ausgaben erbetet Buchs, Hermsdorf Nr. 209.

Guter Rattler, Forterrier, hübscher Hund, in gute Hände zu kaufen gesucht. Paul Ueber, Landesgut Schl., Ring 1.

Entlaufen oder aufgefangen eine tigergraue Katze, genannt Liefse. Bitte bald abzugeben Vollenhainerstraße Nr. 11.

Arbeits-Markt

Kellner, verheiratet, 26 Jahre, sucht Stellung. Richard Friedrich, Warmbrunnerstraße Nr. 16.

Erstklassige Zigarettenfabrik Norddeutschlands sucht geeignete

Orts-Vertreter eventl. für größeren Distrikt. Mit Kundenschaft und Branche vertraute Herren belieben Offerte einzureichen unter H H 2983 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Schreibhilfe

vertraut mit Schreibmaschine u. Stenographie, zum sofortigen Antritt gesucht.

Meldungen im Kreishaus, Zimmer 22/23, Hirschberg Schl. Einen älteren u. einen jüngeren

Müller

sucht bei hohem Lohn sofort **Hugo Schubert,** Richtenau bei Lauban i. Schlei.

Tüchtigen Bäckergehilfen sucht Seufels Bäckerei.

Selbst. Bäckergehilfen

kann sofort antreten bei **Otto Banke, Glogau.**

Tüchtige Tischler

bei hohem Lohn per sof. gesucht. **Langenölser Ausziehtisch- und Möbelfabrik A. Hainke,** Langenöls.

Sattler

stellt ein W. Fischer, Lederfabr., Lehmwasser.

Einen tüchtig. Zigarrenmacher

sucht bald für dauernd **R. Stumpe, Stranpik.**

Ein landwirtschaftlicher Arbeiter gesucht **Sechsstätte 16.**

Kräftiger Haushälter

wird gesucht. Waren-Einkaufsverein Hirschberg und Umgegend.

Ein älterer **Kutscher,** welcher Ackerarbeit versteht, wird bald angenommen von Köfel, Warmbrunn, Hermsdorferstr. 27.

Eine Hausschneiderin

sucht für einige Tage **Gasthof „zum Kronprinz“.**

Für Ketschdorf

suchen wir eine zuverläss. Frau zum Zeitungsaustragen.

Bote aus dem Riesengebirge.

Für Kolonialwarengeschäft wird für 1. Jan. fachkund., rüst. **Verkäuferin**

gesucht. Angebote unter E 810 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche für Neujahr ein Mädchen für Landwirtschaft. **Seibdorf Nr. 95.**

Für Säuglingspflege, auch als Tag- u. Wochenpfleg., empfiehlt sich gepr. Säuglingschwester. Offert. unt. G 812 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ein gutgefit., ehrlich., jung. Mädchen wird zum 1. November gesucht. **Böttner, Agnetendorf Nr. 59.**

Kinderliebes, junges Mädchen für kleinen Haushalt mit 2 Kindern per 1. November od. später ges. **Emler, Gummersdorf i. R., Jägerstraße Nr. 2.**

Bediienung, treu u. zuverlässig, welche früher in Stellung war, vom 1. Novbr. oder später ab gesucht. Angebote unter K 816 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wegen Erkrankung der Hausfrau wird zur Führung eines H. Haushalts eine saubere, ehrliche **Frau,** die kochen kann, gesucht. **Wilhelmstraße Nr. 6, part. 113.**

Einfaches, nettes, anständiges **Zimmermädchen,** arbeitsam u. firm in der Wäsche, das gut plätten kann, Alter 19 b. 20 Jahre. Waife kann i. Hause verbleiben; gut. Lohn. R. Kind. Billenhausalt. Off. u. N 819 an die Exped. des „Boten“ erb.

Für sofort wird Mädchen mit Kochkenntnissen gesucht **Bergstraße Nr. 8, I.**

Vermietungen

Postlageende Beiefe sind unzuläss. **Kleine Wohnung** zu verm. **Mühlgrabenstraße 16.**

4-Zimm.-Wohnung, 2. Stock, Gas, Badeeinrichtung, 1. Jan. oder früher zu vermieten **Schildauerstraße Nr. 24.**

Ein schön., groß., hell. Lager- raum bald zu verm. **Markt 52.**

Billige gute Schlafstelle für 2 Jäger zu vergeben **Alle Herrenstraße 25, pt.**

Markt No. 51 2. Stock v. 1. Jan. 1916 a. vm., auch get.

2 schöne Stuben zu vermieten, auch bald od. später zu beziehen. **Wilh. Thiel, Arnsdorf i. R.**

Dame f. sof. möbl. Zimm. m. Küche, sep., im Zentr. Off. m. Preis u. H 814 an d. „Boten“.

Suche für 17jährig. blutarmeres Mädchen **Pension**

in gesunder Gebirgsluft bei gut. Kost u. geregelter Beschäftigung zur Ausbildung u. Kräftigung. Offerten unter B D 2507 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Vereinsnachrichten

Petersdorf.

Freitag, den 22. Okt., abends 8 Uhr, findet eine

Versammlung der Landwirte im Gasthof „zum Zaden“ statt.

Es handelt sich um die Bestella. auf Roggenschrot, Düngemittel und Torfstreu sowie Lieferung von Gaser.

Volzzähl. Erscheinen dringend erforderlich. **Spar- und Darlehenskasse.**

Vergnügungen

Hotel „Silesia“,

Petersdorf i. R. Sonntag, den 24. Okt., nachmittags 5 Uhr:

Wohlfälligkeits- Militär-Konzert

zum Besten der hiesigen Frauenvereine, ausgeführt von der Kapelle der Ersatz-Abt. Jäger 5.

Direktion: **Musikleiter S. Herrmann.** Eintr. 40 S. Eintr. 40 S.

Café Hohenzollern. Anlässlich der **500jährigen Hohenzollernfeier** heute Donnerstag von 4-6 Uhr: **Nachmittags-Konzert.**

Strauß' Hotel. Donnerstag, 21. d. M., von 4 bis Nachts 1 Uhr: **Hohenzollernfeier mit Freikonzert.**

Schmerzliche Erinnerung

am Todestage unseres geliebten, treuen und einzigen
Sohnes und Neffen, meines unüberleblichen Gatten und
Vaters meines Kindes,

des Ersah-Reservisten

Heinrich Baumert

Er starb auf dem Felde der Ehre in Ostpreußen, eine
Stunde vor der russischen Grenze am 21. Oktober 1914,
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Nach End', o Herr, mach Ende bald dem Kriege,
Sind doch der Opfer längst schon viel zu viel,
Verhilf den Deutschen zum erhofften Siege
Und seb' der Massenmörderi ein Ziel.
Es zeigten uns're Söhne, uns're Brüder
Schon zur Genüge ihren Heldenmut,
Sie schlugen tapfer uns're Feinde nieder,
Und ließen für die Heimat Gut und Blut!

Auch Du, mein Heinrich, bist dahin gegangen,
Aus Liebe für das teure Vaterland,
Das traute Heim, mein sehnsüchtiges Verlangen,
Mit Dir ein allzufrühes Ende fand.
Zehn hoffnungsvolle, schöne Ehestandswochen,
Ein kurzes Glück für'n lebensfrohes Paar,
Noch immer meine Bulle stürmisch pochen,
Weil Du verlassen mich auf immerdar.

Geliebter Sohn, Du warst ja uns're Freude,
Warst unser Stolz und unser einz'ges Kind.
Uns ist's an Deinem Todestage heute,
Als ob das Blut schwer durch die Adern rinnt.
Zwar hast Du ja gleich Deinen Kameraden
Für's Vaterland gern Deine Pflicht getan,
Doch unser Einz'ger kam dabei zu Schaden,
Du uns're Hoffnung auf der Lebensbahn.

Geliebter Gatte, leer steht unser Häuschen,
Zu meinem Trost zog ich mit Luitgard aus. —
Du schiedest schwer von mir und unserm Häuschen,
Und Deinem, lieben, teuren Elternhaus.
Du sandest Liebe, weil Dich alle schätzten,
Auch Onkel August hielt sehr viel auf Dich.
Gelobt wurd'st Du von Deinen Vorgesetzten —
Drum ist auch Dein Verlust so bitterlich.

Geliebter Heinrich, dicht vor Rußlands Grenze
Fand'st heut vor'm Jahre Du den Heldentod,
Und nach dem Kriege bringen wir Dir Kränze
Aus Heimatslaub, mit Schleifen schwarz-weiß-rot.
Ja, daß Dein Hügel raag aus deutscher Erde,
Das ist noch unser Aller einz'ger Trost.
Wir bitten Gott, daß es bald Frieden werde,
Um zu begrüßen Dich im fernem Ost!

In treuer Liebe gewidmet von den

tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Franz Baumert u. Frau als Eltern, Neusorge,
Klara Baumert als Gattin, Langwasser,
Luitgard Baumert als Kind,
August Baumert als Onkel, Briegieschdorf.**

Kadernnd verboten.

sch. m. G.

Staatlich geprüfte Lehrerin
erteilt Nachhilfestunden und be-
aufsichtigt Schularbeiten.

Offerten unter L 817 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Kand. erteilt gründl. Nachhilfe-
unterr. in Lat., Griech., Franz.,
Englisch, Mathematik u. s. w.

Offerten unter E 787 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Spazierstock Warteck. Warnbrühl,
zurückgel. Abgab. Selterstr. 13.

Gründlicher Unterricht
in Mandoline und Zither

wird erteilt. Off. unt. M 794 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gold. Amethyst-Brosche verlor.

in d. Elektrischen bis Giersdorf.

Geg. Belohn. abgab. A. Heinrich,

Zunnersdorf, Kirchhoffstraße 3b.

Schmerzliche Erinnerung

am Todestage unseres unüberleblichen Gatten und
herzensguten Vaters
des Gastwirts

Paul Engwicht

Gefallen am 21. Oktober 1914 im Alter von 42 Jahren.

Ein Jahr schon ruhest Du nun in Rußlands Erde,
Geliebter Gatte, teurer Vater Du,
Entrissen uns für immer von dem heim'schen Herde,
Von Leid und Kummer frei, in stiller Ruh.

Wir können nicht am Todestag
An Deinem Grabe steh'n,
Wir können auch Dein Grab nicht schmücken,
Denn fern ist es in fremdem Land.

Die Gräber, die nicht Kranz noch Denkmal tragen,
Die einsam und verlassen liegen ganz allein,
Die schließen oft mit ihren Klagen
Das beste Herz, den besten Kämpfer ein.
Und wer den Tod im heißen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erd' im Vaterland.

Geliebter Gatte, Deiner wir gedenken
In treuer Liebe und voll Dankbarkeit,
Und wenn wir heute Dir den Nachruf bringen,
So ist er der Erinnerung geweiht.
Du warst geachtet und geliebt auf Erden,
Und alle, alle, die Dich doch gekannt,
Sie sollen heute d'ran erinnert werden,
Daß Dich ein Jahr schon kühle Erde deckt.
All' Dein Fleiß und all' Dein Streben
Hat der Tod zu nicht gemacht.
So ruhe wohl und schlaf' in Frieden,
Dein früher Tod betrifft uns schwer.

Wiesenthal, den 21. Oktober 1915.

**Gewidmet von deiner trauernden Gattin
Klara Engwicht und Kindern.**



Alzu früh und fern von der Heimat starb
den Heldentod fürs Vaterland am 18. Juli
in Rußland infolge Brustschuß unser gelieb-
ter, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel,
Neffe und Cousin

Paul Berger

Musketier in einem Infanterie-Regiment
im blühenden Alter von fast 29 Jahren.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wernersdorf, Rudelstadt, Neu-Sain, Hirschbera,
den 21. Oktober 1915.

Wir können es nicht fassen,
Es ist uns wie ein Traum,
Daß wir Dich, geliebter Paul,
Nie mehr sollen wiederseh'n.
Wir können Dir nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreu'n,
Nicht eine Hand voll Blüten
Auf's kühle Grab Dir streu'n;
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n,
Auch nicht an Deinem Grabe steh'n.
Geflossen ist Dein junges Blut
Für uns zu früh, Du warst so gut.
Nun ruhest Du dort auf fremden Höh'n,
Schreibst uns nicht mehr Auf Wiederseh'n.

Leicht sei Dir die fremde Erde!

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 24. Oktober, im
Anschluß an den Gottesdienst statt.



Im Westen fiel im Kampf fürs Vaterland am 16. Oktober 1915
unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bankbeamte

Paul Rücker

Leutnant der Res. in einem Res.-Jäger-Batl.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 32 Jahren.

Dieses zeigen an im tiefen Schmerz die gramgebeugten Eltern

Herrmann Rücker u. Frau Alwine

geb. Latzke

Otto Ander u. Frau Minna

geb. Rücker

Curt Rücker u. Frau Liesbet

geb. Hartmann

als Geschwister
und
Schwäger.

Warmbrunn, Berthelsdorf und Bromberg,
den 21. Oktober 1915.

Ist Ueberführung möglich, wird dieselbe bekannt gegeben.

Im Handelsregister Abt. A
Nr. 168 ist heute die Firma
Kaufhaus Paul Pöple, Agneten-
dorf, gelöscht worden.
Bernsdorf (Rhodt),
den 15. Oktober 1915.
Königliches Amtsgericht.

Intelligente, geeignete
Kriegsinvaliden

irgendwelch. Berufs können von
Fachmann

kostenlos
kaufmänn. vorbereitet werden.
Angebote unter O 808 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

**Kauflose 5. Kl. (Hauptziehg.)
Kgl. Preuß. Klassenlotterie.**

 $\frac{1}{2}$ à 200 Mk., $\frac{1}{2}$ à 100 Mk.,
 $\frac{1}{4}$ à 50 Mk., $\frac{1}{8}$ à 25 Mk.
abzugeben.
Louis Schulz,
Kgl. Preuß. Lott.-Einnehmer

Suterrüben

gibt ab in Baggonladungen
Neumann, Fournagegeschäft,
Goldberg in Schlesien.
Fernruf Nr. 106.



Den Selbentod fürs Vaterland starb am 21. 8. 15
an seiner schweren Verwundung (Kopfschuß) in einem
Kriegs-Lazarett im Osten mein über alles geliebter,
herzensguter Gatte, treusorgender Vater seiner zwei
kleinen Kinder, unser lieber, guter Sohn, Schwieger-
und Entelsohn, Bruder, Schwager, Nefte, Cousin und
Anverwandter

Richard Rinke

Musketier in einem Infanterie-Regiment
vorgeschlagen zum Eisernen Kreuz

im blühenden Alter von 26 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigt im Namen aller Anverwandten in uner-
meßlichem Schmerz an

die tieftrauernde Gattin

Anna Rinke geb. Weist.

Wernersdorf i. Rhg., den 19. Oktober 1915.

Du warst getreu bis in den Tod.
Geliebt, beweint, den Deinen unvergessen.

Bekanntmachung.

Die am 24. Oktober ablaufen-
den Brotbücher sind in der üb-
lichen Weise am

Sonntag, den 24. Oktober,
vormittags von 8—12 Uhr,
in den nachstehend wiederholten
Umtauschstellen umzutauschen:

- Bezirk 1:
Stadthaus, Postleibureau.
- Bezirk 2:
Wiener Café, Promenade.
- Bezirk 3:
Langes Haus, Sirschgraben.
- Bezirk 4:
Deutsche Bierhalle, Bahnhofstr.
- Bezirk 5:
Café Hindenburg, Bahnhofstr.
- Bezirk 6:
Kaiserecke, Franzstraße.
- Bezirk 7:
Felsenteller, Cavalierberg.
- Bezirk 8:
Gasthof a. Kronprinz, Schützen-
straße.
- Bezirk 9:
Gasthof zum Rhodt, Warmbr.-
Straße.
- Bezirk 10:
Hotel Graf Wolke, Sand.
- Bezirk 11:
Hotel Schwarzer Adler, Neuhörs-
Burgstraße.
- Bezirk 12:
Berliner Hof, Sechsstätte.

Ein weiterer Termin für den
Umtausch wird nicht angesetzt.
Die neuen Brotbücher gelten
diesmal für 11 Wochen.

Zusatzbrotkarten werden in
den Umtauschstellen nicht um-
getauscht, sondern erst am Diens-
tag, den 26. d. M., von 10—1
und 4—6 Uhr, u. vom 27.—29.
d. M. nur von 11—1 Uhr im
Zimmer 7, Rathaus 1 Tr., ge-
mäßgabe der alt. Stammtarten
ausgegeben.

Sämtliche Bücher und Zusat-
karten müssen mit dem Namen
des Inhabers, nicht dem des
Gauhaltungs-Vorstandes, ver-
sehen sein. Bücher und Karten
ohne Aufschrift werden nicht
umgetauscht.

Sirschberg, den 19. Okt. 1915.
Der Magistrat.

Einer werten Kundschaft von
Sirschberg und Umgegend zur
gefl. Kenntnis, daß ich das
Blusengeschäft v. Frau Katz,

Langstraße,
täuslich übernommen habe.
Ich werde stets bemüht sein,
preiswerte geschmackvolle Sachen
zu bringen und bitte um gütige
Unterstütz. mein. Unternehmens.
Hochachtungsvoll

Martha Somer,

Hospitalstraße Nr. 2, parterre,
Gasanstalt.

Gleichzeitig empfehle ich neue
Auswahl in Hosen

Wollenen u. seidenen Blusen,
großes Lager in

Trauersachen.

Da keine teure Ladenmiete,
billigste Preise.
Auch Maßsachen werden angef.

Militär-Fahr- und Urlaubscheine

hält vorrätig

Bote aus dem Riesengebirge.

Suterrüben

hat billig abgegeben
Curt Schröder, Görlitz,
Fourage-Großhandlung, Stroh-
presserei.
Fernruf 242.
Telegr.-Adresse: Strohschröder.

Gesundes prima

Wiesenheu,

Bollenhainer Kr., sofort abgab.
Offert. mit Preisangabe unt.
J 815 an den „Boten“ erbeten.

Heu

berf. S. Bürger, Gerichtskretsch.,
Wernersdorf i. Rhg.

Wibbert TABLETTEN

schützen unsere Krieger
vor Erkältungen.

Sie löschen den Durst;
sie erfrischen auf dem
Marsche. Sendet Wib-
bert-Tabletten an die
Front als

Leibnizgebirg

Feldpostbriefe

mit Wibbert-Tabletten kosten in
allen Apotheken und Drogerien
Nr. 2.— oder Nr. 1.—.

Ein neues Adressbuch

**soll noch in diesem Jahre erscheinen,
dasselbe wird nach amtlichem Material
des hies. Meldeamts zusammengestellt.**

Einwohner, die nicht sicher sind, dass ihr letzter Umzug gemeldet ist,
oder deren Stand gewechselt hat,
werden ersucht, im Interesse der Richtigkeit des neuen Adressbuches dies
baldigst dem Einwohnermeldeamt persönlich oder schriftlich mitzuteilen.
Alle Vereine werden ersucht, uns ihre Vorsitzenden namhaft zu machen.
„Bote aus dem Riesengebirge“.

Schirme!!

werden billigt repariert und
neu bezogen.
Schirmfabrik in Jauer.
Annahmestelle bei Fr.
A. Mattern, Markt 11, Eingang
Dunkle Burgstraße.

Pa. Tafeläpfel und Birnen,
à Zentner 10 Mt.,
½ Zentner 5,50 Mt.,
verkauft Gütsbesther Siebell,
Schmollteiffen.

Marmeladen

für Wiederverkäufer off. billigt
S. Krieg, Breslau XI.

Wir empfehlen
noch in sehr großer Auswahl
und zu billigen Preisen:

Damen - Kostüme Stoffe und Mantelstoffe, Damentuche

schwarz, blau und in allen modernen Farben
und Geweben, dazu passende

Futterstoffe
in Seide, Wolle und Baumwolle.

Winter-
Paletotstoffe
Anzugstoffe
Lodenstoffe
Ulsterstoffe
Joppenstoffe

Hosenstoffe
Billard-Tuche
1,50, 1,70, 2,00 m breit
Schreibtisch-
und
Dekorations-
tuche

Polzbezug-Stoffe und Tuche

für Damen und Herren, in allen Preislagen und
Farben, sowie auch

sämtl. Futterstoffe u. Kragen-Sammets
zur Schneiderei; ferner

Bunte Westenstoffe
Manchester (gerippt Sammt) in allen Preislagen
und Farben.

J. Berkowitz & Co.,

Gegr. 1881 Tuchhandlg., Langstr. Gegr. 1881

Bitte lesen!

Betragene Herren-Garderobe,
Uniformen, Pelze, ganze Nach-
lässe kaufe höchstzahlend gegen-
wärtig in Girschberg und Ums.
Bestellungen unter M 818 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Piano, Blüschl., Chaii., Schreib-
tisch v. b. Warmbrunnerst. 27. I.

120 Zentner

Anthracit

hat abzugeben
M. Zente, Bahnhofstraße 10.

Gute Nähmaschine
billig zu verkauf. Selterstraße 26.

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg i. Schl.
Bahnhofstraße 58a. Telefon 348.

Liebesgaben!

Es ist gestattet, unsern Angehörigen im Felde
5 Kilo-Pakete zu senden und ist es die größte
Wohltat für unsere tapferen Krieger, wenn für das
körperliche Wohl derselben durch **warme**
Unterkleidung gesorgt wird.

Wir empfehlen in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen:
Trikot- u. Flannelhemden, Trikot- und Futter-
Unterbeinkleider, Herren-Socken u. Fußlappen,
Kopfschützer, Halsbinden, Halstücher, Hals-
schawls, Brustschützer, Leibbinden, Knie-
wärmer, Handschuh, Pulswärmer etc.

Seidene Unterkleidung ist der denk-
bar beste Schutz gegen Ungeziefer, da sich
dasselbe bekanntermaßen in Seide nicht auf-
halten kann.

Echte Kamelhaar-Jacken
— Leder- und Pelzwesten —
— Leder- und Pelzbeinkleider —
Wasserdichte Jacken und Hosen.

Alle anderen **Militär-Artikel** in grosser Auswahl
zu anerkannt billigsten Preisen.

lebende Karpfen, Schleien
sowie Schellfisch, Rabltau,
Bilcklinge, Bachsberinge
empfiehlt L. Wiener, Schulstr.

Talg, Wachs,
Rügensett, Stearinabfälle u.
kauf zu höchsten Preisen
H. Maul, Seifenfabrik.

Kaufe gegen Kaffe

Partie, Rest- und ganze
Barenlager in Schuh,
Schmitt, Weiß, Woll,
Kurz u. Kolonialwaren,
Eisen, Glas u. Porzell.
Waren, Zigarren u.
Strenge Diskretion. Off.
Postfach 10, Girsch-
berg i. Schl.

Sommerproffen kann jed.
in 10 Tag. gänzl. befeitta.
Aust. 10 f e n 10 s. Frau
Erna Brandenburg-Loefflin.
Berlin N. 65.

Prima Torfstreu

haben abzugeben
Prager & Co., Glatz.
(Telephon 86.)